



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 2 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Uebersicht. 2) Ergebnisse Bitte um Aufschluß. 3) Correspondenz aus Breslau, Schweidnitz, Frankenstein, Pless. 4) Tagesgeschichte.

Landtags- Angelegenheiten.

In der Reihe der Landtags- Abschiede ist ferner der für die Provinz Westphalen publizirt worden. In demselben werden unter andern den Ständen folgende allerhöchste Bescheide ertheilt:

I. Auf die gutachtlichen Erklärungen über die vorgelegten Propositionen:

(Provinzial- Rechte.) Bei den Uns vorgetragenen Umständen lassen Wir es dabei bewenden, daß die vorgelegten Entwürfe der Partikular- Rechte mehrerer Landestheile der Provinz Westphalen nur in den Ausschüssen geprüft und begutachtet worden sind, und sollen die von den letzteren vorgetragenen Wünsche und Anträge bei der endlichen Revision jener Partikular- Rechte zu seiner Zeit thunlichst berücksichtigt werden.

— Unlangend diejenigen Gegenstände des Provinzial- Rechts der Provinz Westphalen, welche als solche bezeichnet sind, bei welchen eine baldige Erledigung durch die Gesetzgebung für ein dringendes Bedürfnis erachtet wird, so befindet sich, wie Unseren getreuen Ständen aus Unserem Propositions- Dekret bekannt geworden, die Revision des Gesetzes vom 13. Juli 1836, betreffend die bürgerlichen Successions- Rechte, bereits in der Berathung, und soll diese möglichst beschleunigt werden.

— Nicht minder haben Wir angeordnet, daß vorzugsweise vor den sonstigen Gegenständen des Provinzial- Rechts das eheliche Güter- Recht und die hiermit in Verbindung stehenden Rechts- Verhältnisse in nähere Erwägung gezogen, und in soweit hierzu, mit besonderer Rücksicht auf die durch die Entscheidungen der Gerichtshöfe hierüber angeregten Zweifel, ein praktisches Bedürfnis vorhanden ist, diese Zweifel im Wege der Gesetzgebung erledigt werden.

(Revision des Grundsteuer- Katasters.) Das Gutachten Unserer getreuen Stände zu der Denkschrift in Folge der Bestimmungen des § 26 des Grundsteuer- Gesetzes vom 21. Januar 1839 vorgelegten Verordnung wegen Revision des Grundsteuer- Katasters wird mit dem entsprechenden Gutachten Unserer rheinischen Stände verglichen, und das für beide Provinzen gemeinsam Nothwendige nach reiflicher Erwägung beschlossen werden. — Uebrigens scheinen Unserer getreuen Stände übersehen zu haben, daß die periodischen Revisionen des Katasters durch die §§ 26 und 29 des citirten Gesetzes bereits vorgeschrieben sind, und es sich daher bei der jetzigen Berathung nicht um die Frage handelte, ob eine solche Revision stattfinden solle, sondern lediglich darum: wie sie einzurichten sei.

II. Auf die ständischen Petitionen:

(Ausbildung nicht zur Einstellung gelangter Militairpflichtigen als Landwehr- Rekruten.) In dem Wunsche Unserer getreuen Stände: diejenigen waffenfähigen Militairpflichtigen, welche nicht zur Einstellung bei dem stehenden Heere gelangen, im Landwehrpflichtigen Alter als Landwehr- Rekruten zur ersten Ausbildung auf vier Wochen zu den Stäben der Landwehr- Bataillone einzuziehen und sie demnach der Landwehr überweisen zu lassen, — erkennen Wir zwar mit Wohlgefallen ein achtungswerthes Streben, bei möglichst gleicher Vertheilung der Wehrpflicht zugleich die Wehraft des Staates zu erhöhen. Da indessen eine so flüchtige Ausbildung der Wehrmänner, wie die Erfahrung bis 1833 gelehrt hat, keinen kriegerischen Nutzen gewährt, und es vielmehr für die Landwehr sehr nachtheilig sein würde, einen der Mehrzahl nach nur höchst unvollkommen ausgebildeten Ersatz zu erhalten, so nehmen Wir Anstand jenem Wunsche eine weitere Folge zu geben.

(Aufhebung des Wechselstempels.) Die Frage, ob die Wechselstempel- Abgabe nicht in einer an-

deren, als der jetzt bestehenden Form, namentlich durch einen Zuschlag auf die Gewerbesteuer der in Klasse A. steuernden Gewerbetreibenden zur Erhebung gelangen könne, hat schon vor Einrichtung der hierauf gerichteten Petitionen Unserer getreuen Stände die Aufmerksamkeit Unserer Regierung in Anspruch genommen, und es hat eine gründliche Erörterung darüber stattgefunden. Da aber die überwiegende Mehrzahl der kaufmännischen Corporationen sich entschieden gegen eine Maßregel erklärt und zur Unterstützung ihrer Ansicht hervorgehoben hat, daß dadurch viele Kaufleute mit einer Steuer- Erhöhung betroffen werden würden, welche selten oder nie in den Fall kämen, Wechsel auszustellen, so können Wir uns nicht bewegen finden, auf den gemachten Vorschlag einzugehen.

(Suchen von Waaren- Bestellungen im Umherziehen.) Wegen des Verkehrs der zum Zweck des Suchens von Waaren- Bestellungen umherreisender Personen haben Wir bereits unterm 8. Dezbr. d. J. eine Verordnung erlassen, bei welcher die hierauf gerichteten Anträge Unserer getreuen Stände möglichst berücksichtigt worden sind.

(Aufhebung der die metallischen Bergwerke treffenden Abgaben.) Dem Antrage, die von den metallischen Bergwerken in der Provinz gesetzlich zu entrichtenden Abgaben, an Zehnt, Quatember und Rezeßgeld, aufzuheben und statt derselben eine verhältnismäßige Gewerbesteuer einzuführen, können Wir zur Zeit nicht willfahren, da in Folge der Allerhöchsten Bestimmung Unseres Herrn Vaters, des hochseligen Königs Majestät, vom 31. August 1832 und vom 12. Januar 1833 die mit Zubusse bauenden Eisenstein- und Blei- Erzgruben ausnahmsweise von Entrichtung der Abgabe des Zehnten befreit worden, und die hiernach zur Entrichtung verpflichteten bleibenden Ausbeutegruben keinesweges unverhältnismäßig belastet sind. — Dagegen wollen Wir mit Rücksicht auf den gedrückten Zustand der Roheisen- Fabrikation in Gnaden gestatten, daß die nur in dem Herzogthum Westphalen, unter dem Namen des Wochen- Eisens, noch bestehende Hütten- Betriebs- Abgabe, von dem 1. Januar 1844 ab, vorläufig nicht weiter erhoben werde; — und haben Unserem Finanz- Minister befohlen, die desfallsigen Anordnungen zu treffen.

(Verminderung der Abgaben vom Steinkohlen- Bergbau.) Wegen des Antrages auf Ermäßigung der Abgaben von dem Steinkohlen- Bergbau bis zu dem auf dem westlichen Rheinufer gesetzlichen Betrage, können Wir Unsere getreuen Stände nur auf die Bescheide in den Landtags- Abschieden vom 30. Dezember 1834 und vom 8. Juni 1839 verweisen, da bei dem blühenden Zustande des Steinkohlen- Bergbaues und fortwährend gesteigertem Begehr nach Berg- Eigenthums- Erwerb in der Provinz Westphalen, keine Veranlassung vorliegt, eine partielle Abgaben- Ermäßigung — dem zu erlassenden allgemeinen Gesetze vorgehend — eintreten zu lassen.

(Einrichtung von Gewerken- Kammern.) Den Antrag auf Einrichtung einer Gewerken- Kammer, nach Art der Handelskammern, in den Bergamtsbezirken Siegen und Bochum Allerhöchstdigst zu gewähren, sind Wir nicht abgeneigt und haben demnach Unserem Finanz- Minister befohlen, die deshalb erforderlichen Bestimmungen vorzubereiten und zu Unserer Allerhöchsten Entschließung in Vorschlag zu bringen.

(Verbesserung der Lage der Spinner und Weber.) Die gedrückte Lage der Flachspinner und Leinwandweber der dortigen Provinz gereicht Unserem landesväterlichen Herzen zur wahrhaften Betrübniß. Der mittelst Erhöhung des Eingangszolles auf fremdes Leinwandgarn und fremde Leinwand, so wie mittelst Ein-

führung von Differenzialzöllen auf Kolonialwaaren, vorgeschlagenen Abhülfe stehen jedoch, wie in der beifolgenden Denkschrift*) Unseres Finanzministers näher entwickelt ist, die gewichtigsten Bedenken entgegen. Dagegen sind Unsere Behörden unausgesetzt bemüht, die Absatzwege nach auswärtigen Staaten möglichst zu erhalten, die verlorenen wieder zu gewinnen oder dergleichen anderweit zu eröffnen. Ein solches Bestreben kann indeß nur dann von Erfolg sein, wenn die Fabrikate Preußens sich durch Preis und Güte vor denen ihrer Mitbewerber vortheilhaft auszeichnen, und rechnen Wir darauf, daß in dieser Beziehung die Fabrikanten ihre Bestrebungen mit denjenigen Unserer Regierung vereinigen, nicht aber die Abhülfe der jetzigen gedrückten Lage der Leinwandfabrikation lediglich von Letzterer erwarten werden. Bei der Anschaffung von Leinwand für öffentliche Bedürfnisse in der dortigen Provinz werden deren Fabrikate — der Natur der Verhältnisse nach — insoweit vorzugsweise berücksichtigt werden, als sie sich durch Preis und Qualität auszeichnen; dem Antrage aber, die Fabrikate anderer Provinzen Unseres Staates bei diesen Anschaffungen auszuschießen, können Wir nicht entsprechen, da eine solche Anordnung die Freiheit des Verkehrs hemmen und zu den nachtheiligsten Exemptionsifikationen führen würde.

(Erweiterung der Wahl- Befugnisse des Standes der Landgemeinden.) Aus der Denkschrift Unserer getreuen Stände vom 3. April c. haben Wir ersehen, daß der von einem Abgeordneten des Standes der Landgemeinden gestellte Antrag auf Erweiterung der Wahlbefugnisse dieses Standes, die erforderliche Majorität von zwei Dritteln der Stimmen in der Ständeversammlung nicht erhalten hat, hiernächst aber der vom Stande der Landgemeinden beantragten Consideration in Theile Folge gegeben worden ist, so daß über jenen Antrag nunmehr die einzelnen Stände abgesondert berathen haben und deren Gutachten Uns zu Unserer Entscheidung vorgelegt worden sind. — Demzufolge eröffnen Wir Denkschriften, daß Wir es demalsten im Allgemeinen nicht rathsam finden, Veränderungen in der ständischen Verfassung vorzunehmen und schon aus diesem Grunde den Antrag des Standes der Landgemeinden auf Vermehrung der Abgeordneten desselben zur Genehmigung nicht geeignet finden. — Unlangend den ferneren Antrag des Standes der Landgemeinden, daß die Wählbarkeit in diesem Stande nicht von der Bedingung der Selbstbewirthschaftung des Guts als Hauptgewerbe abhängig gemacht werde, — so verweisen Wir zunächst auf den von Uns über diesen Gegenstand in dem Landtagsabschiede vom 6. August 1841 snb II. 1. ertheilten Bescheid, worin Wir Uns bereits gegen die Wiederaufhebung der Bestimmung des § 1 der Verordnung vom 8. Juni 1839 ausgesprochen haben. — Was endlich den Antrag desselben Standes betrifft: daß der Wahl- Censur für diesen Stand von 25 Rthl. auf 15 Rthl. ermäßigt werde, so können Wir auch in diesem Punkte, auf eine allgemeine Abänderung der desfalls bestehenden gesetzlichen Bestimmungen einzugehen, Uns nicht bewegen finden.

(Abdruck der Namen in den Landtagsprotokollen.) Auf den wiederholten Antrag Unserer getreuen Stände, daß in die abdruckenden Landtagsprotokolle die Namen der betreffenden Redner aufgenommen werden dürfen, verweisen Wir dieselben auf Unseren Bescheid im Landtagsabschiede vom 6. Aug. 1841 und auf § 50 des Gesetzes vom 27. März 1824, wonach einmal zurückgewiesene Anträge nicht ohne neue Gründe wiederholt werden sollen. Als einen solchen können Wir den Abdruck der Namen am Rande der

*) Wir werden diese Denkschrift später mittheilen.

Protokolle der vereinigten Ausschüsse nicht erkennen, da der Gegenstand ein ganz verschiedener ist. Die Protokolle der Ausschüsse vertreten die Stelle der Denkschriften; sie werden uns vorgelegt und wir haben die Aufzeichnung der Namen der Redner am Rande bestimmt, um daraus die Vota der einzelnen Provinzen und Stände entnehmen zu können. Daß diese Namen auch in den Abdruck der Protokolle, welcher für die Mitglieder bestimmt ist, übergegangen, beruht weder auf Unserer Anordnung, noch kann daraus, daß es geschehen, nach Obigem eine Folgerung für das Verfahren bei den Protokollen der Landtage hergeleitet werden.

(Eröffnung der künftigen Provinzial-Landtage im Monat Januar.) In Bezug auf den Antrag, die künftigen Provinzial-Landtage nicht später als in der Mitte des Januars eröffnen zu lassen, theilen wir den Wunsch der Stände, indessen läßt sich eine Zusage nicht ertheilen, da der Umfang der hierzu nöthigen Vorarbeiten nicht im Voraus zu übersehen ist.

(Provinzial-Feuer-Sozietät.) Bei der größeren Sicherheit, welche eine provinzielle Sozietät, im Vergleiche zu Privat-Sozietäten, denjenigen, welche ihre Gebäude gegen Feuergefahr versichern lassen wollen, darbietet, erscheint die von Unseren getreuen Ständen geäußerte Befürchtung, daß in Folge der Konkurrenz der nicht auf Gegenseitigkeit gegründeten Privatgesellschaften der völlige Untergang der Provinzial-Feuer-Sozietät mit der Zeit unvermeidlich werden würde, um so weniger gerechtfertigt, als das Versicherungs-Kapital der letzteren, welches im Jahre 1837, in welchem die Wirksamkeit der Provinzial-Sozietät anfang, die Summe von 109,259,750 Rthl.

erreicht hatte, nach dem Rechnungs-
Abschlusse pro 1841 schon auf 123,057,980 „

gestiegen war und sich mithin um 13,798,230 Rthl. vermehrt hatte. — Für das Jahr 1842 hat nach Angabe der Direktion verhältnißmäßig eine gleiche Vermehrung stattgefunden, und das laufende Jahr läßt ein nicht minder günstiges Resultat erwarten. — Die Agenten der Privat-Sozietäten werden nach den Vorschriften des Gesetzes vom 30. Mai 1820 zu der Gewerbesteuer herangezogen. Darnach ist dem Antrage: solche Agenten, wenn sie ohnehin ein kaufmännisches Gewerbe betreiben und unter Litt. A oder B jenes Gesetzes besteuert werden, für den Betrieb der Agentur noch besonders zu besteuern, nicht zu willfahren. — Dagegen werden wir die Regierungen der Provinz durch Unseren Minister des Innern anweisen lassen, bei Ertheilung der Konzessionen zur Uebernahme von Agenturen mit besonderer Vorsicht in Beziehung auf die Persönlichkeit der Bewerber zu verfahren und dahin zu sehen, daß von jeder Gesellschaft an demselben Orte nicht mehr als ein Agent zugelassen werde, was auch bisher in dortiger Provinz nicht der Fall gewesen. — Wir finden auch ferner kein Bedenken, den Vorschlag: daß mit dem 1sten Januar des laufenden Jahres anfangend, den Ortsbehörden für die Bearbeitung des Provinzial-Feuer-Sozietätswesens eine Vergütung von anderthalb Prozent der erhobenen Beitragssumme, gleich den Steuererhebern, aus der Feuer-Sozietäts-Kasse gewährt werden möge, hierdurch zu genehmigen.

(Erstattung der durch Verhaftung und Detention legitimationsloser und verdächtiger Personen entstehenden polizeilichen Kosten.) Die von der Regierung zu Arnberg der Ordre vom 28. Juli 1836 gegebene Anwendung auf die durch Verhaftung und Detention legitimationsloser und verdächtiger Personen den Inhabern der Polizeigerichtsbarkeit entstehenden Kosten ist in der bestehenden Gesetzgebung begründet. — Inwiefern aber eine Abänderung der letzteren durch die von Unseren getreuen Ständen hervorgehobenen Nachtheile nothwendig werde, darüber haben wir, mit gleichzeitiger Rücksicht auf die übrigen Provinzen, eine nähere Prüfung angeordnet.

Denkschrift, betreffend den Antrag der Stände der Provinz Pommern wegen Erhaltung der Schiffbarkeit des Oberstroms.

Es sind in letzterer Zeit, insbesondere angeregt durch den Wassermangel des vergangenen Jahres, vielfach Klagen über die Abnahme der Schiffbarkeit des Oberstroms laut geworden, welche gegenwärtig auch den Provinzial-Landtag für Pommern veranlaßt haben, die Ausführung zweckentsprechender Anordnungen zu beantragen, um dem ferneren Verderben der Oder Einhalt zu thun. Für die Beurtheilung dieser Klagen scheint es nothwendig, sich den Gang der Maßregeln zu vergegenwärtigen, welche zu verschiedenen Zeit-Abchnitten in Bezug auf diesen Strom in Anwendung gekommen sind.

In der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, etwa vom Jahre 1740 bis 1790, schien man die Wichtigkeit der Oder als Schifffahrts-Straße zu verkennen und den Strom vorzugsweise als einen Vorfluths-Kanal für die Zwecke der Landes-Melioration zu betrach-

ten. Man entsumpfte den Boden des Flußthales der Oder und der Thäler der Nebenflüsse, lichte die Wälder und machte Wald und Brüche zu Ackerland, Weiden und Wiesen. Man beförderte den Abfluß der Nebengewässer zur Oder und die Wasserschüttung in der letzteren, indem man die Serpentinien durchstach und den Lauf des Stromes von Ratibor bis zur pommerschen Grenze fast um $\frac{1}{5}$ (um $17\frac{1}{2}$ Meilen) verkürzte.

Durch Erleichterung des Abflusses der Nebengewässer, durch immer mehr zunehmende Entsumpfung der Ländereien, durch stets fortgesetzte systematisch betriebene Lichtung der Wälder, besonders in den Gebirgen, welche die Quellen der linksseitigen Nebenflüsse enthalten, wurde der Zufluß des Wassers ungleichmäßig, und ein günstiger Wasserstand verschwand bald wieder; zugleich wurde durch Verkürzung des Wasserlaufes bei unverändertem Totalgefälle das relative, mithin die Geschwindigkeit des Wassers vergrößert und in demselben Verhältniß der Inhalt der Querschnitte verkleinert, eine Wirkung, welche unter allen Umständen die Beschiffung eines Stromes erschweren, hier aber um so nachtheiliger werden mußte, als das Bett der Oder nicht aus Felsen oder festen Erdarten, sondern fast überall aus leicht beweglichem Sande besteht, welcher der größeren Geschwindigkeit des Wassers keinen wirksamen Widerstand entgegensetzt, sondern bei jeder Anschwellung der Bewegung folgt, an einzelnen Stellen sich ablagert und die Unregelmäßigkeiten veranlaßt, welche bei niedrigem Wasserstande die Beschiffung erschweren.

Hierbei blieb man indessen nicht stehen, sondern suchte sich auch durch Deiche und Einpolderungen, nicht überall in regelrechter, den Abfluß-Verhältnissen entsprechender Art, gegen Ueberschwemmungen und verderbliche Eisgänge zu schützen, wodurch der Strom an verschiedenen Stellen bis auf 120, 100, 75, 64, ja 40 Ruthen beschränkt und dessen regelmäßiger Ablauf um so nachtheiliger gestört wurde, als jene Stromengen in dem angedeuteten Maße nach unten hin zunehmen. Diesen Anlagen vornehmlich sind die häufigen Ufer-Abbrüche der Oder zuzuschreiben, welche zur Versandung des Fahrwassers beigetragen haben, während andererseits der Strom aus dem Bette jener durch angeschwemmten Boden geleiteten Durchflüsse, deren Erweiterung demselben überlassen wurde, Massen von Sinkstoffen und Baumstämmen aufwühlte und weiter unterwärts wieder ablagerte.

Ueber den Umfang der Wirkungen, welche diese Maßregeln auf die Fahrbarkeit der Oder gehabt haben mögen, läßt sich zwar in Ermangelung zureichender Nachrichten über den Zustand derselben vor jenem Zeitabschnitt ein begründetes Urtheil nicht fällen. Indessen bezeugen doch die wenigen zerstreuten Notizen aus jener Zeit, daß auch früher der Zustand keinesweges ein völlig befriedigender gewesen, und die Klagen über mangelndes Fahrwasser und Versandung nicht allein von jenen Operationen herrühren. Die älteste Nachricht über den Zustand, namentlich der Oderstrecke zwischen Schwedt und der Ausmündung des Friedrich-Wilhelms-Kanals, welche auch gegenwärtig bei niedrigem Wasserstande zu den vorzugsweise schwierigen gehört, enthält ein in Gemäßheit Allerhöchsten Befehls aufgenommenes Protokoll, d. d. Stettin, den 26. Januar 1724, in welchem ein mit allen Tiefen und Untiefen der untern Oder genau bekannter alter Schiffer, Samuel Thielemann, mit Mehreren aussagt:

„Es waren zwischen Stettin und Schwedt auch bei dem kleinsten Wasser keine Untiefen, und könnten allezeit Schiffe von 90 bis 100 Last bis Schwedt, ja noch wohl bis Oderberg gehen, ferner herauf aber, als bis Küstrin, Frankfurt nach dem neuen Graben zu, wäre es bei Sommerzeiten so schlimm, daß kaum ein lediger Kahn überschwemmen konnte“.

so wie über denselben Gegenstand das Gutachten des Kriegs- und Domainen-Rathes Klinge zu Berlin vom 24. Februar 1724 sich dahin ausspricht:

„Was nun den Strom weiter unterwärts anlangt, so darf man die Enge nicht bis Schwedt, sondern nur hinter Freienwalde und Oderberg besetzen; da ist der Strom ganz enge und krumm, auch sehr versandet, daß er alda nicht fort, sondern bei Anwachs des Wassers sich aufhält und auf den dortigen Rähnen sich ausbreitet und die Stauung oberwärts macht.“

Als nach den letzten Kriegsjahren die inneren Verhältnisse sich zu regeln begannen und einen Ueberblick des Bedürfnisses gestatteten, fand man den Oberstrom in einem Zustande großer Verwahrlosung.

Es kam darauf an, das Flußbett von Steinen und besonders von den für die Schiffe so verderblichen ästereichen Baumstämmen und Stöcken zu befreien, die Ufer zu befestigen und damit erst dem Strombau die unerläßliche Grundlage zu verschaffen, die zu breiten Profile zu beschränken, um die Sand- und Schlickablagerung zu beseitigen u. deren Entstehung zu erschweren, die Stromarme durch den Anschluß der Inseln an eines der Ufer zu coupiren und die großen Sandfelder zu bepflanzen, um

die durch sie beförderte Verdunstung des Wassers zu vermindern und sie festzulegen, den Windungen des Stromes die zweckmäßigste Richtung anzuweisen und deren herzustellen, wo es anging; endlich der hartnäckigen Unhänglichkeit der Schiffer an das Alte und Hergebrachte im Schiffsbau zu begegnen und Fahrzeugen Eingang zu verschaffen, die, wenn auch weniger den Ansichten von Zierlichkeit entsprechend, welche die Schiffer hegen, doch ladungsfähiger mit geringerem Tiefgange sind. In Beziehung auf den letzten Punkt hat leider wenig geleistet werden können; für die übrigen hat man seit 25 Jahren nach einem zusammenhängenden Plane unter Verwendung ununterbrochen reichlich gewährter Geldmittel gearbeitet.

Es wurden vom Jahre 1816 bis zum Schluß des Jahres 1840 in den Grenzen Schlesiens und der Mark, also mit Ausschluß Pommerns, in welcher Provinz der Strom bis Stettin in einem, im Allgemeinen befriedigenden Zustande war, für den Stromregulierungs- und Uferbau lediglich aus der Staatskasse ausgegeben etwa 1,340,000 Rthlr. und davon unter Zuhilfnahme der ziemlich umfangreichen Leistungen der Uferbesitzer ausgeführt:

Buhnen: 3477 Stück, lang zusammen 21,115 Ruthen
Deckwerke 70,283 „
Schlickfänge und Schlickäune . . . 108,230 „
Es wurden besaht und waren 1840 bestanden:
Sandfelder 8441 Morgen
Aus dem Strom geschafft:
Stöcke und Baumstämme 11,245 Stück.

Die lediglich aus der Staatskasse für diesen Zweck verwendete Summe belief sich, einschließlich der in der Provinz Pommern aus derselben verausgabten Beträge, am Schlusse des Jahres 1842 auf 1,871,000 Rthlr.

In jener Reihe von Jahren erforderte überdies die Unterhaltung und Herstellung der den steten Einwirkungen des Stromes, zum Theil zerstörenden Eisgängen ausgelegten Bauwerke große Summen. Hält man gegen diese Anstrengungen zunächst die Beschwerden über den Zustand der Schifffahrt auf der Oder während des J. 1842, wo solche allerdings den größten Störungen unterlag, so könnte man versucht sein, anzunehmen, daß jene Arbeiten zu keinem Resultate geführt hätten; indessen muß dagegen erinnert werden, daß ein Wasserstand, wie der des vorigen Jahres, zu den seltensten gehört, ja, daß kaum jemals ein geringerer in einem unserer Ströme beobachtet sein dürfte. Die an Felsen und Steinen in und an der Elbe zum Vorschein gekommenen, selbst die niedrigen Wasserstände von 1615—1616 angehenden Marken haben ergeben, daß während eines Zeitraumes von mehr als zwei Jahrhunderten, mit Ausnahme des Jahres 1706 kein so niedriger Wasserstand stattgefunden, wie im vorigen Jahre; die in neuester Zeit vorgekommenen kleinsten und sehr seltenen Wasserstände von 1811 und 1835 blieben doch immer noch ungefähr 6 Zoll über dem vorjährigen.

Abgesehen von diesem außerordentlichen Ereigniß aber liegt ein Hauptgrund der fortwährenden Klagen über die Beschwerden der Schifffahrt und des Nichterkennens der durch jene Opfer und Anstrengungen wirklich erzeugten Verbesserung des Fahrwassers darin, daß die Schiffer solche jederzeit durch Vergrößerung ihrer Schiffsgefäße nicht nur kompensiren, sondern wohl gar überbieten. — In welchem Maße dies geschehen, ergibt sich aus folgenden Thatsachen:

Nach aktenmäßigen Nachrichten wurden im Jahre 1769 in die brandenburger Kesselschleuse noch 22 Oderkähne zugleich eingelassen. Im Jahre 1815 fanden darin nur noch 10 solcher Kähne Platz; die Dimensionen der Schleuse waren nicht verändert. Gleiche Wahrnehmungen wurden auf den die Elbe und Oder verbindenden Kanälen gemacht.

Im Jahre 1784 betrug die Länge eines Oderkahns im Boden 62—64 Fuß, die Breite 7 bis $7\frac{1}{2}$ Fuß. Als Schiffsbauer und Schiffsälteste in einer der bedeutendsten Handelsstädte an der Oder im Jahre 1821 über die zur Anwendung kommenden Dimensionen der Fahrzeuge vernommen wurden, gaben sie das Maß der älteren Oderkähne auf 76 bis 77 Fuß im Boden lang und 8 Fuß 4 Zoll im Boden breit an. Bis zu der Zeit, welche sie zu bezeichnen beabsichtigten (etwa das erste Decennium dieses Jahrhunderts), waren die Fahrzeuge also schon 13 bis 14 Fuß länger und verhältnißmäßig breiter geworden. Im Jahre 1815 waren inzwischen spezielle Messungen vorgenommen worden. Es kamen dabei, wenn auch nicht häufig, schon Oderkähne von 120 bis 125 Fuß von Spitze zu Spitze lang und von Bord zu Bord über 14 Fuß breit vor. Von 72 zur Probe gemessenen Rähnen war die mittlere Länge von Spitze zu Spitze aber schon 101 Fuß 10 Zoll, die mittlere Breite von Bord zu Bord 12 Fuß 8 Zoll.

In den Jahren 1837 bis 1840 wurden von einer, mit der untern Oder in nächster Verbindung stehenden Schleuse neue Messungen, und zwar sämtlicher durchgehender Rähne, vorgenommen. Sie gaben nachstehendes Resultat:

Zahl der	Davan überschritten die Abmessungen von 124' Länge und 13 1/2' Breite:		Breit waren davon		Länge waren	
	ins besondere	abw. u. u.	bis 14'	bis 14 1/2'	über 15'	über 15 1/2'
Jahr.	1	2	3	4	5	6
1837	1837	309	1617	1050	1042	8
1838	1838	251	1838	929	917	12
1839	1839	300	2284	1389	1365	24
1840	1840	350	2258	1201	1179	22

Man fand Rähne von 132 Fuß Länge und von 17 Fuß Breite.

Die an mehreren Stellen der oberen Oder gemachten Beobachtungen zeigten verhältnismäßig ähnliche Resultate. Noch in der topographisch-statistischen Uebersicht des Regierungs-Bezirks Frankfurt vom Jahre 1820 ist bemerkt, daß die Oder bei Breslau für Rähne von 8 bis 900 Centner schiffbar werde. Im Jahre 1835, in einem durch seinen niedrigen Wasserstand ausgezeichneten, kamen oberhalb Breslau Fahrzeuge mit doppelt so viel Ladungsfähigkeit vor, und diejenigen von 1000 bis 1200 Centnern gehören nicht zu den ungewöhnlichen. Im Jahre 1839 gingen durch die Schleuse bei Briesg 3 Schiffe mit 1300 bis 1500 Ctr.

also ungefähr 1/3 aller durch die Schleuse gegangenen beladenen Schiffe führten Lasten, welche 20 Jahre früher, folgt man jener Statistik, auf der oberen Oder in einem Fahrzeuge gar nicht fortgebracht werden konnten. Auch war der Verkehr dieser größeren Schiffe keineswegs, wie man nach den vielen Klagen wohl voraussetzen möchte, auf eine kurze Zeit des Jahres beschränkt. Es sind bei der Briesg-Schleuse während eines 16jährigen Zeitraums, von 1815 bis 1830, die monatlich durchgehenden Schiffe verzeichnet worden. Im Durchschnitt jener 16 Jahre und der einzelnen Monate — mit Abrechnung der Monate Januar, Februar und Dezember, welche nach bestehenden klimatischen Verhältnissen nicht in Betracht kommen können, treffen auf den Monat

März	321	beladene Schiffe
April	434	"
Mai	356	"
Juni	317	"
Juli	297	"
August	269	"
September	173	"
Oktober	271	"
November	284	"

Vergleicht man damit die Zahl der in den 5 Jahren von 1837 bis 1841 durch die Oder-Schleuse bei Breslau gegangenen Schiffe überhaupt nach der monatlichen Fraction, wonach auf den Monat

März	1320	Schiffe
April	1935	"
Mai	2016	"
Juni	2210	"
Juli	1481	"
August	1290	"
September	1176	"
Oktober	753	"
November	810	"

Kommen, so stellen sich zwar die Monate August, September, Oktober und November in beiden Zahlenreihen als die ungünstigsten heraus; es beweisen aber diese Zahlen unvorderlich, daß auch die Oder-Ober, ganz ungewöhnliche Fälle abgerechnet, zu jeder offenen Jahreszeit einen nicht unbedeutenden Schiffahrts-Verkehr zuläßt.

In der Regel gehen Oderschiffe von 1400—1500 Ctr. leer 17—18", voll beladen 48" tief. von 1000—1100 Ctr. leer 14" " " 36" tief. von 700—900 Ctr. leer 13" voll beladen 24—36" tief. Hiernach können kleinere Rähne von 700—1100 Ctr. bei niedrigem Wasser eine größere Ladung einneh-

men als die größeren von 14—1500 Ctr. Tragfähigkeit bei demselben Wasserstande, indem jene 3—5 Zoll tief beschränkt werden können, ehe sie die Einsenkungstiefe von 17—18 Zoll erreichen, mit welcher die größeren erst schwimmen.

Dagegen gehen die sogenannten Zillen leer im Wasser 6" tief, und tragen bei 14" Einsenkung, bei welcher kleinere leere Oderschiffe erst schwimmen, 400 Ctr. Und doch sind diese, den Verhältnissen der Oder so entsprechenden Fahrzeuge erst seit dem Jahre 1835 mehr in Gebrauch gekommen, ohne daß sich eine irgend erhebliche Vermehrung derselben im Verhältnisse zu den Oderschiffen bemerklich machte.

Auch auf der unteren Oder hat sich, insbesondere in den letzten Jahren eine ganz unverhältnismäßige Zunahme des Gebrauchs von Fahrzeugen größerer Tragfähigkeit bemerklich gemacht, welches gewiß nicht geschehen wäre, wenn nicht das Fahrwasser dieselbe begünstigt hätte.

Es gingen durch die Endschleuse des Friedrich-Wilhelm-Kanals zu Briesow und Neuhäus:

Rähne über 1200 Ctr.	Zwischen 900 und 1200 Ctr.	Weniger als 900 Ctr.
J. Jahr 1836	167	2997
" 1837	176	3085
" 1838	373	2924
" 1839	796	3100
" 1840	803	2532

Es steht hiernach die Thatsache fest, daß Größe und Ladungsfähigkeit von der Zeit an, bis wohin sichere Nachweise reichen, bis heute immerfort, und zwar sehr bedeutend zugenommen haben.

Schon aus diesem Umstande konnte man mit ziemlicher Sicherheit schließen, daß das Fahrwasser der Oder sich verbessert haben müsse, aber auch der Schifffahrts-Verkehr hat quantitativ bedeutend zugenommen, und hierin liegt nicht minder ein sicherer Beweis für jene Annahme. Eine Zusammenstellung der Zahl der Stromschiffe und ihrer Tragfähigkeit in den Regierungsbezirken Breslau, Oppeln, Liegnitz und Frankfurt, während der 24 Jahre von 1816 bis 1840 ergibt nachstehendes Resultat.

Regierungs-Bezirk.	Jahr.	Zahl der Stromschiffe.	Diese können Lasten tragen.	Durchschnittlich kommen auf ein Schiff Lasten.
Breslau . .	1816	331	2291	6,92
	1819	447	5009	11,21
	1822	469	4095	8,73
	1825	449	3097	6,90
	1828	427	2918	6,83
	1831	461	8190	17,77
	1834	487	10109	20,76
	1837	496	10563	21,30
	1840	637	13314	20,90
	1816	48	446	9,29
Oppeln . .	1819	85	836	9,84
	1822	88	970	11,02
	1825	99	1180	11,19
	1828	106	1413	13,33
	1831	209	2973	14,23
	1834	211	3572	16,93
	1837	300	4393 3/4	14,64
	1840	192	3580	18,64
	1816	273	3635	13,32
	1819	325	4344	13,37
Liegnitz . .	1822	329	3529	10,73
	1825	333	3671	11,03
	1828	295	3251	11,02
	1831	310	7536	24,31
	1834	300	8059	26,86
	1837	277	7363	26,58
	1840	287	7944	25,94
	1816	591	—	—
	1819	775	8636	11,14
	1822	903	7232	8,01
Frankfurt .	1825	886	8053	9,01
	1828	920	7430	9,08
	1831	1013	20735	20,47
	1834	1000	21485	21,48
	1837	910	19958 1/2	21,93
	1840	935	20614	22,05

Man kann nicht einwenden wollen, daß Alles auf die hier oder dort zulässige Tiefe der Einsenkung der Fahrzeuge ankomme, und daß die zunehmende Größe der Fahrzeuge kein Beweis des verbesserten Fahrwassers sei, sofern nicht zugleich nachgewiesen werde, daß diese auch jederzeit ihrer Ladungsfähigkeit entsprechend beladen werden könnten, daß ein Theil von ihnen während gewisser Perioden nicht zur Hälfte beladen werden könne, daß Fahrzeuge jetzt da mit halber Ladung Wassermangel leiden, wo sie früher mit ganzer Ladung Fortkommen gefunden hätten. Diese Thatsache, wenn sie überhaupt erwiesen wäre, würde nichts beweisen, da die großen Rähne jetzt vier- bis fünfmal mehr Ladung einnehmen können, als früher gewöhnliche Fahrzeuge. Dann aber läßt sich doch nicht annehmen, daß die Schiffer, welche mit der gesteigerten Konkurrenz, und in Folge dessen und aus andern Gründen, mit geringen Frachtpreisen zu kämpfen haben, willkürlich diesen

unvermeidlichen Uebeln noch ein anderes ungleich größeres Hinderniß hinzufügen werden, nämlich den Gebrauch ganz ungeeigneter Fahrzeuge. Sie ziehen immer größere Schiffe in den Gebrauch, weil ihnen das Fahrwasser diesen gestattet; im Gegentheil würden und müßten sie um ihres eigenen Vortheils willen die Schiffe immer kleiner bauen lassen, wenn das Fahrwasser konstant immer schlechter würde.

Keineswegs soll aber hiermit die Behauptung ausgesprochen sein, daß stete Vergrößerung der Fahrzeuge, ohne Verbesserung ihrer Konstruktion, behufs Erzielung eines geringeren Tiefganges, bei gleicher Ladungsfähigkeit ein erwünschter Fortschritt sei; vielmehr mag mancher Schiffer es bereuen, seinem Fahrzeuge, in Hoffnung auf größeren Gewinn, vielleicht auch in Hoffnung auf rascheren Fortschritt der Verbesserung des Fahrwassers, größere Dimensionen gegeben zu haben, als sie den Durchschnitts-Verhältnissen des Stromes entsprechen. Für solche Schiffe indessen, welche nicht Kanäle befahren, können polizeiliche Beschränkungen hinsichtlich ihrer Dimensionen nicht wohl eintreten.

Aber auch abgesehen von jenen Thatsachen, wird die Verbesserung des Fahrwassers in der Oder durch das Urtheil Sachkundiger, im Vergleich zu dem Zustande vor dem letzten Kriege, näher dahin bestimmt, daß Schiffe mit derselben Last beschwert, und von derselben Eintauchung jetzt auf regulirten Strecken so gut fortkommen, als es vor der Regulirung bei einem 2 Fuß höheren Wasserstande der Fall gewesen wäre, so daß, wenn jetzt auf einer regulirten Strecke bei einem Wasserstande von 3 1/2 bis 4 Fuß die volle Ladung von 1400 Ctr. die nöthige Wassertiefe findet, dazu vor Ausführung der Regulirung ein Wasserstand von 5 1/2 bis 6 Fuß erforderlich gewesen wäre. Die schlesischen Provinzialstände haben in der Adresse vom 30. April 1841 und in der damit vorgelegten Denkschrift dies ausdrücklich anerkannt, und namentlich in der letzteren die bemerkenswerthe Zunahme von großen Schiffen auf der Oder den durch die Strom-Regulirung erzielten günstigen Erfolgen beigemessen. Diese Regulirung ist bisher, wenn gleich damit, von dem Bedürfnisse gedrängt, in den betreffenden vier Regierungs-Bezirken gleichzeitig begonnen und fortgeführt wurde, doch in den Entwicklungen ihrer Grundlagen vorzugsweise dem Laufe des Stromes folgend betrieben worden, so daß das Werk in der Hauptsache in den Bezirken von Oppeln und Breslau fast vollendet, im Liegnitzer Regierungs-Bezirk den ihm gestellten Grenzen nahe gebracht, wogegen im Frankfurter Regierungs-Bezirk, wo größere Hindernisse vorhanden, noch Manches zu thun ist, um es als beendet bezeichnen zu können. Es läßt sich erwarten, daß es gelingen werde, auch für diese letzteren Strecken eine entsprechende Vertiefung des Fahrwassers dauernd herzustellen, wenn die Regulirungs-Arbeiten nach dem bisherigen Plane von oben herunter fortgeführt und zu Ende gebracht sein werden. Fast man die Resultate der vorstehenden Bemerkungen zusammen, so ergibt sich daraus, daß die Regulirung und Verbesserung des Fahrwassers in der Oder seit 28 Jahren keineswegs vernachlässigt, vielmehr aus Staatsmitteln darauf so viel verwandt ist, als dies die Ansprüche der großen Zahl von Wasserstraßen in der Monarchie an den Wasserbaufonds zuließen, und daß der Erfolg sich in der bedeutenden Vergrößerung der die Oder befahrenden Schiffe und der nicht minder starken Vermehrung ihrer Zahl gezeigt hat, während eben diese, theilweise übermäßige Vergrößerung der Schiffsgesäße eine Quelle stets erneuerter Klagen über mangelndes Fahrwasser geworden ist. — Keineswegs soll aber damit behauptet werden, daß der Zustand des wichtigen Stromes normal und tadelfrei sei, vielmehr fehlt noch viel, und müssen noch große Summen geopfert werden um ein solches Ziel auch nur approximativ zu erreichen. Sich ihm zu nähern, muß das Bestreben der mit der Aufsicht und den Strom-Bauten beauftragten Behörden sein. Berlin, den 27. Dezember 1843.

v. Bodelschwingh.

Inland.

Berlin, 2. Jan. In der, in der neuesten Nummer der Gerichtsordnung enthaltenen k. Kabinettsordre vom 8. Dez. über den Verkehr von Handelsreisenden heißt es: „Um den Uebeln entgegen zu wirken, welche hinsichtlich des Verkehrs der Behufs des Suchens von Waarenbestellungen und des Waarenaufkaufs umherreisenden Personen wahrgenommen worden sind, bestimme Ich auf den Antrag des Staatsministeriums, was folgt: 1) Waarenbestellungen dürfen, auch auf Grund der gegen Steuerentrichtung oder steuerfrei dazu erteilten Gewerbscheine fortan nur bei Gewerbetreibenden gesucht werden, und zwar bei Handeltreibenden ohne Beschränkung, bei andern Gewerbetreibenden, sie mögen Gegenstände ihres Gewerbes verkaufen oder nicht, nur auf solche Sachen, welche zu dem von ihnen ausgeübten Gewerbe als Fabrikmaterialien, Werkzeuge, oder nach ihrer sonstigen Beschaffenheit in Beziehung stehen. Bestellungen auf Wein können auch ferner bei anderen Personen, als Gewerbetreibenden gesucht werden. 2) Wer durch Umherreisen Behufs des Aufkaufs von Gegenständen zum Wiederverkauf oder Behufs des Suchens von

Waarenbestellungen, einen gewerbescheinpflichtigen Verkehr betreibt, darf, auch wenn er dazu mit einem Gewerbeschein versehen ist, nur Proben oder Muster, nicht aber Waaren irgend einer Art mit sich führen. 3) Wer einer der zu 1 und 2 ertheilten Bestimmungen zuwider handelt, hat eine Geldstrafe von Acht und Vierzig Thalern und die Konfiskation derjenigen Gegenstände verwirkt, die er seines Gewerbes wegen bei sich führt. In Ansehung der nachzuzahlenden Steuer bewendet es bei den bestehenden Bestimmungen. Auch kommen hinsichtlich der Umwandlung der Geld- in Gefängnißstrafe, und überhaupt hinsichtlich des Verfahrens wider die Kontravenienten die in Betreff der Zuwiderhandlungen gegen das Gewerbesteuer-Gesetz vom 30. Mai 1820 und das Hausir-Regulativ vom 28. April 1824 ertheilten Vorschriften zur Anwendung.“ — Die in der nämlichen Nummer enthaltene Verordnung vom 22. Decbr. gegen die Spielbank zu Rötten verordnet, „um“, wie es ausdrücklich heißt, „den unglücklichen Folgen, welche aus der Fortdauer der öffentlichen Spielbank zu Rötten für unsere Unterthanen bereits entstanden sind, künftig vorzubeugen, auf den Antrag Unseres Staatsministeriums, was folgt: „Diejenigen Unserer Unterthanen, welche an der Spielbank zu Rötten spielen oder für ihre Rechnung spielen lassen, sollen, ohne Rücksicht darauf, ob solches aus Gewinnsucht geschehen ist, oder nicht, mit einer Geldstrafe von 10 bis 100 Rthl., im Unvermögensfalle aber mit Gefängniß von 14 Tagen bis 6 Monate bestraft werden. Gegen Beamte und Militärpersonen kann außerdem nach Umständen auf Amtsentsetzung erkannt werden. Studierende, welche an der Spielbank zu Rötten spielen, oder für ihre Rechnung spielen lassen, werden mit dem Consilium abeundi bestraft. Urkundlich unter Unserer Höchstseigenhändigen Unterschrift und beigebrücktem königlichen Insignel.“

(A. Pr. 3.) In Nr. 280 der Breslauer Zeitung befindet sich ein Berliner Korrespondenz-Artikel vom 26. November, worin mitgetheilt wird, daß ein hiesiger Gelbgießer, seit langen Jahren ein unbescholtener reblischer Bürger, auf Grund der Aussage eines Lehrlings, der schon gestohlen habe, wegen fahrlässigen Ankaufs gestohlener, ziemlich werthloser Messingspähne, von dem hiesigen Kriminalgerichte zur Strafe verurtheilt worden sei, wogegen er appellirt und jedenfalls Freisprechung zu erwarten habe, womit jedoch das Uebel, daß die Aussage eines als Dieb bekannten Lehrlings über das Wort des ehrlichen Mannes siegen könne, nicht wieder gut gemacht werden könne. — Zur Berichtigung dieser Mittheilung wird Folgendes bemerkt: Nach Inhalt der Akten ist der belobte Gelbgießer geständig, schon mehrmals wegen Ankaufs gestohlener Messingspähne zur Untersuchung gezogen und schon einmal mit 5 Rthl. oder Stägigem Gefängniß bestraft worden. — Nicht ein Lehrling, sondern zwei Lehrlinge von 17 Jahren, welche noch nicht bestraft worden waren, sind wegen Entwendung von 77 Pfd. Messingspähne zur Untersuchung gezogen worden, haben ihr Vergehen reumüthig eingestanden und den erwähnten Gelbgießer als denjenigen bezeichnet, der von ihnen zu wiederholten Malen beträchtliche Quantitäten jener Messingspähne gekauft und mit 3 Sgr. für das Pfd. bezahlt habe. Auf Grund dieser Anschuldigung und anderer damit übereinstimmender Anzeigen, ist gegen jenen Ankäufer auf eine Strafe von 10 Rthlen. oder vierzehntägigem Gefängniß erkannt, und das Erkenntniß erster Instanz in der zweiten Instanz bestätigt worden. — Daß kein Irrthum in der Person des Gelbgießers, über den der Korrespondent berichtet, und desjenigen von dem hier die Rede ist, obwaltet, wird dadurch klar, daß die Darstellung des Korrespondenten mit derjenigen, welche der Verteidiger des Verurtheilten in seiner Verteidigungsschrift vorgetragen hat, auffallend übereinstimmt.

Die in Nr. 301 der Magdeburger Zeitung enthaltene und von da in andere Blätter übergegangene Mittheilung aus Berlin: „daß der seit mehreren Tagen verschwundene Student, seiner Börse und Uhr beraubt, und, wie man sagt, mit Wunden bedeckt, jetzt aus der Spree herausgezogen sei“, entbehrt aller Begründung. Der verschwundene junge Mann ist bis jetzt nicht aufgefunden. (Magdeb. 3.)

* Berlin, 2. Januar. Der früher für mehrere Provinzen der Monarchie so gewinnreiche Wollhandel hat in den letzten Jahren bedeutend nachgelassen und dürfte noch mehr sinken, da von den Engländern unsere Wolle nur in immer geringeren Quantitäten gesucht wird. Unsere Regierung wird nun bemüht sein, den bedrängten Landwirthen zu Hilfe zu kommen und nicht nur die Fabriken zu vermehren und zu vervollkommen, sondern auch auf eine noch bessere Bewirthschaftung der Schäfereien zu wirken. Dem Vernehmen nach beabsichtigt man, das peruanische Schaaf Alpaka bei uns einzuführen. Dies Thier giebt feine, seidenartige Wolle von 6—8 Zoll Länge, und ist leichter zu ernähren und zu verpflegen, als unsere Schafe. Dasselbe trägt jeder Kälte und gedeiht besonders in Gebirgsgegenden. — Die Stolze'sche Stenographie scheint hier immer größere Beachtung zu finden und die Aufmerksamkeit

des übrigen Deutschlands auf sich zu ziehen, weshalb wir uns erlauben, etwas Näheres darüber mitzutheilen. Stolze entwickelt sein System aus dem denkbar einfachsten Schriftzuge, einem $\frac{1}{3}$ Linien langen Strich, der sich bequem in 19 hinlänglich unterscheidbare Schriftzeichen umgestalten läßt, und setzt diesen den Punkt hinzu. Mit diesen 20 Zeichen, welche von einfacher, doppelter, selbst dreifacher Länge sein können, wie grade die gegenseitigen Beziehungen unserer deutschen Laute eine solche Ausdehnung und Zusammenziehung erfordern, löst er die ganze Aufgabe, indem er diese Zeichen sehr sinnreich zunächst den Lautverhältnissen streng anpaßt, so daß die Form der Beziehung genau entspricht. Die Summe der in der Stolze'schen Stenographie mit dem Gedächtnisse aufzufassenden Gegenstände beschränkt sich, wie gesagt, auf 20 Zeichen und deren folgerecht geregelte Verbindung zu den wenigen zusammengefügten An- und Auslauten, ferner auf 12 Vorphilfen, auf etwa 40 Endungen und 120 unentbehrliche Sichel für Formwörter, wonächst die Bestimmung einer größeren Zahl Sichel für Begriffswörter der weitem Ausbildung in der Stenographie Behufs des Nachschreibens öffentlicher Reden vorbehalten bleiben kann.

Müncheberg, 1. Januar. Als ein erfreuliches Zeichen des Fortschritts können wir die gestern von der Redaktions-Commission des Magistrats erfolgte Publikation der Stadtverordneten-Beschlüsse für das Jahr 1843 erwähnen. Der Bericht enthält 34, vom Magistrate bestätigte, Beschlüsse von allgemeinem Interesse in faßlicher Kürze, und als Anlage ein Verzeichniß der gegenwärtigen Communal-Beamten, der Mitglieder der Deputationen und der Stadtverordneten-Versammlung. Aus Nr. 28 des Berichts ersieht man, daß die Veröffentlichung der Stadtverordneten-Beschlüsse durch den Druck auf Veranlassung des Magistrats in der Sitzung am 9. Septbr. pr. beschloffen worden ist, um die Mitglieder der Bürgerschaft von den Beschlüssen ihrer Vertreter mehr, als sonst möglich gewesen, zu unterrichten und durch eine größere Bekanntschaft der Bürger mit dem Gange der Kommunal-Verwaltung, die Theilnahme an derselben zu erhöhen. Möge dieser Zweck zum Besten der städtischen Verwaltung erreicht und dadurch den betreffenden Behörden der beste Dank zu Theil werden! (Berl. Ztg.)

Posen, 28. Decbr. In den letzten Tagen hat hier der mißlungene Fluchtversuch eines jungen Polen einiges Aufsehen gemacht. Derselbe, Namens v. Malnowski, soll, wie man sagt, aus dem Königreich Polen kürzlich desertirt sein und seitdem sich hier aufgehalten haben. Da er sich geschäftlos umhertrieb, auch nicht die Mittel zu seiner Subsistenz nachweisen konnte, so wurde die Polizei aufmerksam auf ihn, besonders nachdem er an öffentlichen Orten aufregende, exaltirte Reden geführt hatte. Weil er aber der Weisung, die Provinz zu verlassen, nicht nachkam, wurde er endlich gefänglich eingezogen und im obern Stock des Polizeidirektoriums untergebracht. Von hier suchte er in der Weihnachtsnacht zu entkommen, stürzte aber auf das Straßenpflaster herab, wo man ihn bald darauf bewußtlos und schrecklich verstümmelt fand. Er ist auch bereits in Folge der erhaltenen Verletzungen heute gestorben. Abermals ein Opfer des politischen Fanatismus! (D. A. 3.)

Deutschland.

Mugsburg, 29. Dez. Die „Mugsb. Post-Zeitung“ enthält folgenden Artikel: „Stuttgart, 21. Dez. Seit dem Schlusse des Landtages im Sommer 1842 sind zwischen der Regierung und dem hochw. Bischofe von Rottenburg mehrfache Verhandlungen gepflogen worden. Zuörderst verlangte die Regierung von dem Ordinariat, nicht von dem Bischof, eine Erklärung über solche Punkte, worin in Betreff des Geschäftskreises der geistlichen Stelle Aenderungen gewünscht würden. Auf dieses hin verfaßte der bekannte Domdechant Faumann, der auf dem Landtage gegen seinen Bischof gestimmt hatte, eine Puntktion, welche aber in so wenigen Punkten die Rechte der Kirche wahrte, daß der Bischof dieselbe sofort verwarf, und selbst einen andern Entwurf abfassen zu wollen erklärte. Als aber derselbe fertig war, mißfiel er dem Ordinariate, und nach einem wahren Handeln zwischen dem Bischofe und dem unkirchlichen Kapitel erklärte der Erstere endlich dem Letzteren, er werde sein Ultimatum in einer neuen Form vorlegen, und davon nicht weiter abgehen. Mit dem Ultimatum war das Kapitel nun bis auf zwei Punkte einverstanden, über diese aber erlaubte es sich ein Se-

paratbotum an die weltliche Regierung einzugeben, worin es namentlich verlangte, es solle eine neue Formel für die Trauung gemischter Ehen entworfen werden. — Ein anderer Punkt der Verhandlungen betrifft die päpstlichen Breven. Nachdem die Verbindung zwischen dem Bischofe von Rottenburg und Rom 25 Jahre aus bekannten Gründen aufgehört hatte, erkannte der Bischof endlich doch seine Pflicht, den heiligen Stuhl von der Sachlage in Kenntniß zu setzen, und es erfolgte darauf unter dem 25. Juli 1842 ein Breve, worin das Bekenntniß des Bischofs über seine bisherigen Fehler väterlich aufgenommen wurde, und der heilige Vater ihn ermahnte, die Rechte der Kirche zu wahren und in den gemischten Ehen durchaus nicht von der kirchlichen Disciplin abzulassen. Der Prälat theilte dieses Breve zuerst seinem Kapitel mit, dessen Mitglieder ihr vidit hinschrieben, aber hinterher dessen ungeachtet eine neue Formel für die Misch-Ehen verlangten. Demnächst sandte der Bischof das Breve an die Regierung mit der Bitte um Gestattung der Publication. Man antwortete ihm mit Verweigerung. Der Bischof hält es natürlich für seine Pflicht, auch diese Antwort nach Rom zu berichten, worauf er unter dem 15. Okt. v. J. wieder ein päpstliches Breve empfing, und nun aufs neue Erlaubniß zur Publikation verlangte, die aber wiederum verweigert wurde, so daß er sich endlich genöthigt fand, zu erklären, in solchem Falle müsse er, um seiner oberhirtlichen und höchsten Pflicht nachzukommen, die päpstlichen Schreiben auch ohne Placet seiner Geistlichkeit bekannt machen. Darauf wurde ihm mit Strafe gedroht; so blieb denn die Sache wieder ruhen, so daß bis jetzt weder Publikation noch Strafe erfolgt ist. Inzwischen ist in diesen Tagen aus Anlaß der Krankheit des Bischofs ein neues Breve an ihn gelangt, welches dem Verlauten nach neue Aufforderungen zur Standhaftigkeit und zum Festhalten an den Rechten der Kirche, auch in Sachen der gemischten Ehen, enthalten soll. Schon in seiner Motion auf dem Landtage hatte der Bischof bekanntlich mit Grund verlangt, daß die Concursprüfungen der Geistlichen nicht in Stuttgart, sondern in Rottenburg gehalten werden sollten. Dieses Verlangen hatte er in der oben erwähnten Puntktion aufs neue gestellt; da aber auf letztere keine Antwort erfolgte, und ohne weiteres wieder eine Concursprüfung nach Stuttgart ausgeschrieben wurde, so schickte der Bischof keinen Commissar mehr zu dieser Prüfung. Dennoch ging die Prüfung vor sich und auf die Weigerung des Bischofs, Theil zu nehmen, wurde nicht die mindeste Rücksicht genommen. Da diese Kandidaten nun bloß kirchenrätzlich, aber durchaus nicht bischöflich geprüft sind, so mußte der Bischof sie nothwendig für ungeprüft erklären, wenn er sich irgend consequent zeigen wollte, aber bis jetzt hat er noch keinen Schritt der Art gethan.“

Rußland.

Vom schwarzen Meer, 9. Dez. Im Kaukasus haben sich, seitdem ich dieses Gebirge verlassen, Ereignisse von größter Wichtigkeit zugetragen. Leider bin ich erst heute im Stande Ihnen darüber aus vollkommen zuverlässiger Quelle folgende Einzelheiten mittheilen zu können. Schamyl, der bekannte Häuptling der Tschetschenzen, um welchen sich im östlichen Kaukasus alle den Russen feindlichen Bergvölker geschaart haben, drang in der ersten Hälfte des Septembers mit 10,000 Mann in den von den Awarern*) bewohnten Bergdistrikt zwischen den beiden Armen des Flusses Koisu ein und belagerte die kleine russ. Festung Unzula, welche eine Besatzung von drei Kompagnien hatte. Es gelang den Tschetschenzen das Wasser von der Festung abzugraben; die russ. Besatzung mußte sich, nachdem sie sechs Tage ohne Wasser ausgehalten, ergeben. Auf die Nachricht von der Noth der Garnison Unzula's, war Obristlieutenant Wassiliski mit einem Bataillon in Eilmärschen zum Entsatz herbeigeeilt. Dieses Bataillon ward aber von Schamyl in den Gärten eines awarischen Dorfes, wo die Russen ihr Nachtlager genommen hatten, mit bedeutender Uebermacht angegriffen, umzingelt und nach tapferem Widerstande niedergebauen. Der im nördlichen Dagestan kommandirende General Plake (Fortsetzung in der Beilage.)

*) Die Awarern und Uawaren bilden ein durch Sprache und Abkunft von den übrigen Völkern des östlichen Kaukasus völlig gefondertes Volk, von nahe an 25,000 Seelen. Sie stehen unter einem Chan, welchen die Russen Awaraskhan, die Lesghier Muzal nennen. Er hatte zur Zeit als Güldenstädt jene Gegenden bereiste, seinen Sitz im Dorfe Kabadu, und war der mächtigste Häuptling im Lesghistan. Nach Klaproth sind die Awarern Ueberreste der Ovaq und Kowm (Pseudo-Awarern der Byzantiner), welche nach Theophrastus Simofatta Stämme der Agor waren und nördlich am Kaukasus am kaspischen Meere wohnten. Klaproth vermuthet eine Verwandtschaft dieses Stammes mit den geschichtlich so bekannten östlichen Awarern, denn es finden sich unter ihnen noch verschiedene hunnische Namen. Die kaukasischen Awarern sind etwas kultivirter und gastfreier als die übrigen Völker im Dagestan, ihr Dialekt zeichnet sich durch Rauheit und Anhäufung von Konsonanten aus.

Anm. d. Korresp.

(Fortsetzung.)

v. Plagenau hatte gleich bei der ersten Nachricht vom Einfall Schamyls sein Hauptquartier Temir-chantschura mit allen verfügbaren Streitkräften verlassen, und suchte in größter Eile die in den verschiedenen befestigten Punkten des Awarerlandes zerstreut liegenden russischen Besatzungen an sich zu ziehen und Milizen aus den Eingeborenen zu bilden, um Schamyl die Spitze bieten zu können. Durch die Vernichtung des Bataillons unter Wassiliski, durch den Verlust der Festung Ungula und eines andern für die Kommunikation wichtigen Punktes, welchen ein russischer Staatsoffizier mit 300 Mann bei Annäherung der Tschetschenen verlassen hatte, sah sich der General v. Plagenau von seinem Hauptquartier Temir-chantschura abgeschnitten und gezwungen mit seinen Truppen in die Festung Chunsak sich zu werfen. Dort wurde er von Schamyl, dessen Heer bis auf 20,000 Mann angewachsen war und der 12 genommene russische Kanonen mit sich führte, belagert. In der Beforgnis, daß die wichtige, von Truppen gänzlich entblößte Festung Temir-chantschura in die Hände der Feinde fallen könnte, machte der russische General mehrere verzweifelte Versuche sich durchzuschlagen, die aber mißlangen. Inzwischen hatte Fürst Argutinsky, im Distrikt der Kasi-kumpfen, einen zu Gunsten Schamyls versuchten Aufstand der Bewohner unterdrückt, und war mit 5000 Mann zur Hilfe des belagerten Chunsak herbeigeeilt. Während er die Tschetschenen im Rücken angriff, machte General Plake einen Ausfall aus der Festung, und so gelang es den beiden russ. Generalen sich zu vereinigen. Schamyl zog sich aus Avarien zurück, nöthigte aber den größten Theil der Bevölkerung ihm tiefer in das Gebirge zu folgen, nachdem er alle Felder und Gärten Avariens verwüstet hatte. Der Verlust der Russen ist sehr bedeutend, sie selbst gestehen einen Verlust von 1600 Soldaten und 45 Offizieren ein. (A. Ausg. 3.)

Frankreich.

Paris, 29. Decbr. (Pairskammer. Sitzung vom 28. Decbr.) Vorsitzender der Kanzler Pasquier. Um 2 Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Nach dem Eintritte des Herzogs von Nemours, des Marschalls Soult und der Minister der Flotte und des Unterrichts, berichtete der Präsident, daß der Prinz v. Joinville, von Sr. Maj. dem Könige, der Charte gemäß, die Ernennung zum Pair erhalten und vorgestern, nach der Thronrede, den Eid in die Hände des Königs geleistet habe. Er forderte zugleich den Herzog von Nemours, den Herzog von Broglie, den Baron Séguier und den Groß-Referendar auf, den Prinzen einzuführen, welcher dann in der Pairsstracht eintrat, während alle Pairs sich erhoben und seinen Gruß empfingen. — In der Deputirten-Kammer hat gestern die conservative Majorität bei der Präsidentenwahl einen entschiedenen Sieg errungen. Bei einer ersten Abstimmung erhielt bei 326 Votanten Herr Sauzet 157 Stimmen, Herr Dupin 65, Herr Dilon-Barrot 91. Da keiner der Kandidaten die erforderliche absolute Majorität erhalten, mußte sodann eine zweite Abstimmung vorgenommen werden, und es fielen bei 307 Votanten 168 Stimmen auf Herrn Sauzet, 82 auf Herrn Dupin, 54 auf Herrn Dilon-Barrot. Herr Sauzet wurde nun als Präsident der Deputirtenkammer für die Session von 1844 proklamirt. — In ihrer heutigen Sitzung schritt die Kammer zur Wahl der vier Vicepräsidenten. Bei einer ersten Abstimmung erhielten nur die Herren Wignou und Belleyne, von der conservativen Seite, die erforderliche Majorität. Man schritt hierauf zu einem zweiten Votum für die Wahl der beiden anderen Vicepräsidenten. Um 4½ Uhr war das Resultat dieser Abstimmung noch nicht bekannt. Wahrscheinlich werden die Herren Salvandy und Lepelletier d'Aunay gewählt werden.

Gestern wurden die legitimistischen Journale „Quotidienne“ und „Patrie“ mit Beschlag belegt.

Man spricht von umfassenden Reformen, die im Marineministerium auf den Vorschlag des Prinzen von Joinville eingeführt werden sollen, und welche wichtige Ersparnisse und einen geregelteren Dienst zur Folge haben würden.

Unter dem Voritze des Königs und des Marschall Soult und mit Zuziehung des Generalprocurators von Paris ist ein Ministerrath über die Huldigung der Karlisten in London gehalten worden. Die Regierung beabsichtigte bekanntlich Anfangs das Verfahren der legitimistischen Deputation in der Deputirtenkammer erwägen zu lassen, ohne dabei die Initiative zu ergreifen; sie war dabei der Stütze des Hrn. Thiers und seiner Fraction gewiß. Seit jedoch der Herzog von Bordeaux sich mit den Huldigungen der nach London wallfahrenden Legitimisten nicht begnügte und auch vom katholischen Clerus in England ähnliche Demonstrationen sich bereiten ließ, glaubte man, daß eine mehr

oder minder kräftige Frage von Seiten der Deputirten-Kammer keine hinreichende Ahndung des Treibens der Karlisten sei. Man stellte nämlich die Umtriebe des französischen Clerus mit den Huldigungen des englisch-katholischen in Verbindung und glaubte dagegen einen entscheidenderen Schritt thun zu müssen. Zu diesem Zwecke wurde schon früher als in den Tuileries beim Marschall Soult ein Ministerrath gehalten und in demselben die Frage behandelt, ob die legitimistischen Deputirten vor dem Pairshof als des Hochverraths schuldig anzuklagen seien. Die Hrn. Guizot, Martin du Nord, Duchatel und Dumon bejahten diese Frage und unterstützten sie, die Herren Billomain, Lacaze-Laplagne, Cunin-Gridain und Macau meinten, man würde durch einen solchen Prozeß der Sache mehr Bedeutung geben, als sie wirklich habe, und die öffentliche Meinung ohne Noth aufregen. Der Ministerpräsident seiner Seits wünschte, man möchte zuvörderst noch einige Juristen beiziehen (Dupin und Teste). Dagegen bemerkten die andern Minister, die Beziehung fremder Juristen sei aus mancherlei Rücksichten nicht rathsam, in derlei Fällen müsse die Regierung selbstständig handeln; um jedoch den Wünschen des Marschallpräsidenten zu genügen, wolle man den Generalprocurator zur nächsten Berathung einladen. Hr. Guizot statete dem König über diese Berathung Bericht ab, worauf der oben erwähnte Ministerrath am 23ten mit Hinzuziehung des Hrn. Herzog in den Tuileries anberaumt wurde. Hier sprach sich dieser, was die juristische Seite der Frage betraf, ganz im Sinne der beantragenden Minister aus und erklärte sich bereit, die Anklage vor dem Pairshof zu führen. Diese Berathung hatte jedoch kein weiteres Ergebniß, als daß der Marschall Soult dem Antrage beizutrat, die letztgenannten Minister aber beharrten auf ihrer Ansicht, die Sache verdiene nicht die Ehre eines Prozeßes und es sei hinreichend, die Frage in den Kammern auf eine oder die andere Weise anzuregen und einen parlamentarischen Tadel zu veranlassen. Es ist wahrscheinlich, daß eine der beiden Ansichten seitdem Beschluß geworden, doch hat bisher nichts darüber verlautet. — (Die Thronrede macht alle diese Meinungen noch zweifelhaft.) (Vos. 3.)

Die „Gazette des Tribunaux“ berichtet aus Vannes (Morbihan), daß am 16ten d. bei Hembont ein Gefecht zwischen der Gendarmerie und 5 bis 6 Individuen, die man für entflozene Militairpflichtige hielt, stattgefunden hat. Die Letztern flüchteten nach einiger Gegenwehr in den Wald, und ließen eine weiße Fahne mit der Aufschrift: „Es lebe Heinrich V.“ zurück. Am 20sten schlug sich die Gendarmerie zum zweiten Male gegen 12 Individuen, welche sie angegriffen hatten, und am 22sten wurde ein Deserteur des 19ten Linien-Regiments arretirt, welcher gestand, zu einer Bande landflüchtiger Conscripten gehört und seit 1839 in Erwartung der Ankunft Heinrichs V. von der Freigebigkeit der Leute gelebt zu haben.

Spanien.

Madrid, 22. Dec. Das „Eco del Comercio“ ist durch die Gewaltthat, die in seinen Bureau verübt worden, genöthigt, seine Veröffentlichungen für einige Zeit zu suspendiren. Die ganze Presse erhebt sich gegen jene, von der gemäßigten Partei ausgegangene gewalthätige Handlung. Gestern hatte eine Versammlung von fast sämtlichen Redakteuren statt. Man kam über folgende Protestation überein: „Die periodische Presse aller politischen Farben hat mit Schmerz das an dem gestrigen Abende gegen die Redakteure des „Eco del Comercio“ und der „Tarentula“ verübte Attentat gesehen; und ohne einer politischen oder gerichtlichen Frage vorzugreifen, protestirt sie öffentlich gegen eine Gewaltthat, welche durch keinen Erzeß eines Journals gerechtfertigt werden kann.“ Es wurde diese Protestation von den Redakteuren folgender Blätter unterzeichnet: El Castellano, Heraldo, Correspondal, El Posdata, Fray Gerundio, El Bien del Pais, Del Ejercito, El Boletin, El Observador. — Gestern ist Hr. Hippolyte de Hoyo nach Rom abgereist, um an diesem Hofe den durch den Tod des Hrn. Villalba erledigten Posten zu übernehmen. — Trotz der Flucht des Hrn. Oloaga und trotz des glücklichen Ausgangs der Botschaftsfrage, soll die Klage gegen den Erconseil-Präsidenten ihren Fortgang haben. — Die Königin hat auf den Antrag des Marineministers, ihren Vetter, den Infanten Don Henrique (Sohn des Infanten D. Franc. de Paula), zum Grade eines Linienfahrts-Lieutenants befördert. — In Catalonien und auf den balearischen Inseln sind die Wahlen zu den Cortes beendet. Die gemäßigte Partei im Kongreß wird durch achtzehn ministerielle Deputirte verstärkt werden. — Die Kammern werden wahrscheinlich nicht vor den ersten Tagen des Januars ihre legislativen Arbeiten wieder aufnehmen. Die Zwischenzeit bringen die verschiedenen Parteien mit Intriguen zu. — Die Garnison von Madrid zählt gegen-

wärtig 25,000 Mann. Es erhalten diese Truppen regelmäßig ihren Sold, wodurch sie keine geringe Anhänglichkeit an die Regierung erhalten. Man sucht sie auf alle Weise der mehr esparteristisch gesinnten Bürgerschaft zu entfremden, so daß das Cabinet sich völlig auf die bewaffnete Macht verlassen kann. — Soeben vernimmt man, es sei die bestimmte Nachricht von der Ankunft des Hrn. Oloaga in Portugal eingetroffen.

Madrid, 23. Dec. Im Kongreß kam es heute zu lebhaften Debatten aus Anlaß der in den Bureau des „Eco del Comercio“ verübten Gewaltthat. Die Minister weigerten sich entschieden, auf diesfällige Interpellationen schon jetzt einzugehen; man solle erst das Resultat der eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung abwarten. Die Kammer ging endlich zur Tagesordnung über. Auf eine Interpellation in Betreff Oloaga's erwiederte der Minister des Innern, er habe keine Kenntniß davon, daß Oloaga Spanien verlassen habe.

Amerika.

Mit der Londoner Post vom 29. Dezember erhalten wir die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten, welche das am 27ten in Liverpool angekommene Packetschiff „Independence“ überbracht hat. Die Botschaft bespricht, wie man erwartet hatte, ausführlich die diplomatischen Beziehungen zu England, besonders so weit das Oregon-Gebiet in Betracht kommt. Es wird in Bezug darauf mitgetheilt, daß in London Unterhandlungen über diesen Gegenstand angeknüpft worden seien, die indeß bis jetzt zu keinem Resultate geführt haben, weshalb der Präsident es für geeignet hielt, mittlerweile Militär-Posten zum Schutze der daselbst angesiedelten amerikanischen Bürger in dem Oregon-Gebiete zu etabliren. (Die Londoner ministeriellen Blätter machen bemerklich, daß wenn dieser Antrag die Zustimmung des Congresses erhielte, die englische Regierung sich genöthigt sehen würde, energische Maßregeln zu ergreifen, selbst auf die Gefahr hin, dadurch einen Casus belli zu begründen; sie setzen indeß hinzu, daß nach den übereinstimmenden Mittheilungen des zuverlässigeren Theiles der amerikanischen Presse, keine Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden sei, daß die Majorität der Congress-Mitglieder sich die Ansicht des Präsidenten in dieser Ansicht zu eigen machen werde.) Was die Differenzen wegen der von englischen Kreuzern an der afrikanischen Küste angehaltenen amerikanischen Schiffe betrifft, so erklärt die Botschaft dieselben einer baldigen Ausgleichung nahe. — Ueber die Angelegenheit von Texas äußert sich die Botschaft, so weit die Frage wegen einer möglichen Einverleibung desselben in die Union in Betracht kommt, sehr unbestimmt, jedoch keinesweges entschieden ablehnend; ganz entschieden dagegen weist sie die Drohung Mexico's, eine solche Maßnahme zum Grunde einer Kriegserklärung machen zu wollen, zurück, und spricht sich eben so entschieden dahin aus, daß jedenfalls auf eine oder die andere Weise dem Kriege zwischen Mexiko und Texas ein Ende gemacht werden müsse. — Einer Latif-Revision wird als einer durch die Rücksicht auf die Staatseinnahme möglicherweise zweckmäßigen Maßnahme erwähnt. — Zur Anzeige gebracht wird, daß der amerikanische Gesandte in Berlin den Auftrag erhalten habe, mit dem deutschen Zollverein über einen Handels-Traktat zu negociiren. Endlich wird eine Reform des Postwesens empfohlen.

*) Anderen Berichten zufolge ist der ausführlichere Inhalt dieses für Deutschland wichtigen Paragraphen ungefähr folgender: Der deutsche Zollverein biete den fremden Staaten den werthvollsten Wechselverkehr nach Grundsätzen an, wie sie das fiskalische System keiner andern europäischen Macht so liberal enthalte. Die Wichtigkeit des Zollvereins sei von den Vereinigten Staaten seit seinem Ursprunge nie außer Augen gelassen worden. Die Betriebsamkeit, Moralität und andere werthvolle Eigenschaften der deutschen Nation seien immer wohl bekannt gewesen und in vollem Maße gewürdigt worden. Er lenkt die Aufmerksamkeit des Congresses auf die Berichte des Staats-Sekretärs, woraus ersichtlich, daß während die amerikanische Baumwolle ohne Zoll eingeführt worden und die Abgaben vom Reis bedeutend vermindert worden seien, jener große Bund sich die letzte Zeit sehr geneigt gezeigt habe, unter gewissen Bedingungen die derzeitigen Abgaben vom Tabak zu rebuziren. Dies sei die erste Anbeutung eines Zugeständnisses in Bezug auf diesen Gegenstand, welche je ein europäischer Staat gemacht. Er könne nicht umhin, sie für geeignet zu halten, das einzige Hinderniß zu entfernen, welches bis jetzt gegen den freiesten Handelsverkehr zwischen dem Zollverein und den Vereinigten Staaten bestanden. Deshalb sei der amerikanische Gesandte in Berlin, welcher diesen Gegenstand bis jetzt mit Eifer verfolgt, beauftragt worden, bezüglich eines Handelsvertrags Unterhandlungen anzuknüpfen. Dieser werde, während er den Agrar-Interessen der Vereinigten Staaten neue Vortheile und den Handels-Operationen ein freieres, weiteres Feld eröffniete, kein bestehendes Interesse der Union verletzen. Red.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum 10ten Male: „Der Freischütz.“ Große romantische Oper mit Ballet in 5 Akten, Musik von Weber.
Sonnabend, zum 14ten Male: „Der Sohn der Wildniß.“ Romantisches Drama in 5 Akten von Palm.
Sonntag, zum 4ten Mal: „Die Memoiren des Satans.“ Lustspiel in 3 Aufzügen von E. B. G.

F. z. ☉ Z. 9. I. 6. R. ☐ II.

F. z. ☉ Z. 8. I. 6. J. ☒ IV.

Als Vermählte empfehlen sich:
Henriette Korell.
D. L. Glogauer.
Sitz und Falkenberg, den 4. Januar 1844.
Als Neuvermählte empfehlen sich Freunde und Bekannten:
Julius Schüssel, Kaufmann.
Bertha Schüssel, geb. Ault.
Breslau, den 3. Januar 1844.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 6 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Auguste, geb. Werner, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Langenbielau, den 2. Januar 1844.
Friedrich Dierig.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Luise, geborne Canabäus, von einem gesunden Knaben, zeige ich, statt besonderer Meldung, Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.
Breslau, den 3. Januar 1843.
Hermann Schulz.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 3 Uhr entschlief nach neuntägiger Enibindung an Lungenschlage meine liebe gute Frau, Henriette, geb. Gocht, im Alter von 44 Jahren 5 Monaten 4 Tagen. Ich und meine vier Kinder beweinen diesen unerfesslichen Verlust und bitten um stille Theilnahme.
Breslau, den 4. Januar 1844.
Hasebach, Rentier.

Todes-Anzeige.

Trostlos beweinen wir den frühen Tod unseres noch einzigen 4 Jahre und 2 Monate alten Kindes Julius, das bössartige Masern heut früh dahin rafften. Es folgte seiner am 24. Oktober 1842 vorangegangenen, 7 Jahre alt gewesen, einzigen Schwester Gottliebe, in ein besseres Jenseits.
Dieses schmerzliche Ereignis unseren entfernten Freunden statt besonderer Anzeige zur Meldung.
Falkenberg, den 3. Januar 1844.
Der Kaufmann Schönfelder nebst Frau.

Der Text für die Predigt in der Trinitatisfirche, Sonnabends den 6. Januar, ist Ps. 33, 12.

C. Teichler, Missions-Prediger.

Pensions-Anzeige.

In der Nähe Breslau's wünscht ein evangelischer Geistlicher, der selbst Familie hat, zwei, höchstens drei Knaben zwischen 8 und 14 Jahren und von gebildeten Eltern, in Pension zu nehmen.
Näheres weist nach das Comtoir auf der Bischofsstraße Nr. 15, zu Breslau.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage wurde auf der Gartenstraße ein Herren-Mantel gefunden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Kosten abholen auf der Dhlauer Straße Nr. 6, 3 Stiegen, bei dem Lohnbdiener

Joh. Gottlieb Schneider.

Ein von einer Pension lebender mehrseitig gebildeter solider Mann, ist gefonnen, gegen eine geringe Entschädigung die Beaufsichtigung eines ländlichen oder sonstigen Besitzthums zu übernehmen. Näheres auf Adressen unter A. B. poste restante Striegau.

Ein geistig und körperlich wohlgebildeter junger Mann wünscht, um sein bereits seit zwei Jahren mit Erfolg betriebenes Geschäft noch mehr zu heben, sich möglichst bald mit einem Mädchen zu verbinden, welches ihm eine Mitgift von etwa zwei Tausend Thalern zu bringt und seinem Stande und seiner Bildung nicht nachsteht. Er wählt diesen Weg, weil er bis jetzt so sehr zurückgezogen gelebt hat, daß er fast gar keine Bekanntschaften außer den geschäftlichen machen konnte. Näheres unter Zusage der strengsten Discretion, auf schriftliche Anfragen, unter der Adresse F. S., poste restante, Breslau.

Ein Cand. der evangel. Theologie, der bereits an einigen Orten als Privatlehrer fungirte, worüber er genügende Zeugnisse beibringen kann, sucht Term. Diern c. eine Anstellung dieser Art in der Provinz. Darauf Reflektirende wollen sich gef. in frankirten Briefen an Herrn Johann George Starck, Kaufmann zu Breslau (Oderstraße Nr. 1) wenden, welcher nähere Auskunft zu geben erbötig ist.

Öffentliche Vorladung.

Die Wittber-Bittwe Anna Maria Wittmann, geborne Thiel, seit dem 19. März 1833 von Breslau verschollen, wird hierdurch aufgefordert, zur Beantwortung der auf ihre Todes-Erklärung angebrachten Provokation sich spätestens in dem

am 29. März 1844, Vormittag 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichtsrath Pflücker in unserem Parteien-Zimmer ansehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie für todt erklärt, und ihr zurückgelassenes Vermögen den sich meldenden und legitimirenden Erben ausgeteilt oder nach Umständen als herrenloses Gut erachtet werden wird. Zugleich werden die etwaigen unbekannten Erben der Wittmann hiermit aufgefordert, sich in diesem Termine zu melden und zu legitimiren, und haben dieselben bei ihrem Ausbleiben zu gewärtigen, daß der Nachlaß der zc. Wittmann deren nächsten bekannten Erben ausgeteilt werden wird.
Breslau, den 2. Juni 1843.
Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Öffentliche Bekanntmachung.

In dem Kaufmann Landtschen erbischastlichen Liquidations-Prozesse wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Handlung E. G. Landtsch hier selbst bis zum 1. April 1844 für Rechnung der Gläubiger fortgesetzt wird, und die zeitigeren Buchhalter, die Herren Arendt und Lübeck zu Administratoren derselben bestellt worden sind.
Breslau, den 29. Dezember 1843.
Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Steckbrief.

Der bei uns wegen Diebstahl in Kriminal-Untersuchung befindliche, vogabundirte, nachstehend signalisirte Dienstknecht Carl Renda, ist in der Nacht vom 2ten zum 3ten d. Mts. aus seiner Untersuchungshaft im hiesigen Kreis-Polizei-Gefängniß entwichen. Alle Militär- und Civil-Beörden werden dringend erucht, auf denselben zu vigiliren und ihn im Betretungsfalle unter ganz sicherer Begleitung an uns abliefern zu lassen.
Dels, den 3. Januar 1844.
Gerichts-Amt der Brieler Majorats-Güter.

Signalement: Familienname: Renda; Vorname: Carl; Geburtsort: Dittelsdorf; Religion: evangelisch; Alter: 18 Jahr; Größe: 5 Fuß; Haare: schwarzbraun; Stirn: bedeckt; Augenbraun: schwarzbraun; Augen: blau-grau; Nase: gewöhnlich; Mund: klein; Bart: keinen; Zähne: gut; Kinn: spitz; Gesichtsbildung: oval; Gesichtsfarbe: blaß; Gestalt: schlank; Sprache: deutsch und polnisch. Besondere Kennzeichen: ein kleiner Leberfleck auf der linken Wange, der linke Arm ist gebrochen. Bekleidung: eine schwarze Tuchmütze mit Lederfchirm, ein weißes Halstuch, eine aschgraue Zeugjacke, eine blaue Tuchweste mit Hornknöpfen, ein Paar blaue schlechte Stiefeln, ein Paar lange fahleberne Stiefeln.

Schafvieh-Verkauf.

Mit dem 20. Jan. 1844 beginnt der Bock-Verkauf aus hiesiger Stammschäferei, und werden, wie früher, nur zweijährige und ältere Böcke zu festen Preisen, in den Klassen à 15 Rthlr. und à 20 Rthlr. exclusive Wolle, edlere Thiere aber zu höheren Preisen, verkauft. Eben so stehen von gedachter Zeit an 400 Mutterthiere und 200 überzählig gewonnener Hammel hiesiger Heerden zum Verkauf und zur Ansicht bereit.

Prittvis bei Pyritz, in Pommern.
Er. Königl. Hoheit des hochseligen Prinzen August von Preußen Rent.-Amt.
Reinsdorff.

Auktion.

Am 8ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, 2 Stück scharlach Kronrath, 4 schwarze Kronrath, 4 Stück grauen Paravent, 44 Stück rosa, blaue, graue und schwarze Futterkleinwand, 40 Schock weiße Leinwand und diverse Schnitt- und sächsische Strumpfwaren, öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 4. Januar 1844.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 9ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, von einem auf dem Tauenzienplatz aufgestellt gewesenem Zelte, eine Partie getheirte Leinwand, 62 hölzerne Stangen und 16 Fenster, jedes von acht Scheiben, demnachst verschiedene Leinzenzeuge, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 4. Januar 1844.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 10ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Meubles, eine Stuhlguhr, ein Gebett Betten, mehrere männliche Kleidungsstücke, Wäsche und Mittags 12 Uhr auf dem neuen Pachtshof vor dem Nikolai-Thore ein Rahn öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 4. Januar 1844.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Ein tüchtiger Amtmann.

unverheirathet, welcher eine Kaution legen kann, wird empfohlen durch den vorm. Gütsbesitzer Tralles, Schuhbrücke 45.

Zu vermietthen sind kleine Wohnungen: Nikolaistraße Nr. 42.

Lokal-Veränderung.

Die Buchhandlung von Graß, Barth u. Comp. in Oppeln ist jetzt Ring Nr. 10 (schrag über vom Schwarzen Adler), im Hause des Maurermeisters Herrn Schwarzk.

Museum.

Bei dem Beginn des Jahres 1844 beehre ich mich, die Subscription zu dem Besuch des mit so großer Theilnahme anerkannten Instituts ergebenst zu empfehlen.
F. Karfch.

Museum.

Neu aufgestellte Delbilder:
„Der Zaubeltrücker“, von Lindau in Rom. Preis 500 Rthl.
„Die heilige Catharina“, von Pohl, früher in Düsseldorf.
Vorbenannte Bilder sind einem hochgeehrten Publikum zur Ansicht dringend empfohlen.
F. Karfch.

Hypnologisches.

Deckhengste:

Cacus, vom Tiresias aus der Agathe von Orville, deckt Vollblut-Stuten à 15 Friedr.d'or, — Halbblut à 7 Friedr.d'or, in beiden Fällen 1 Thlr. in den Stall.

Fergus, vom Wawerley (Whalebons) aus der Sista to Tarrare von Catton, 20 Stuten à 5 Friedr.d'or, 1 Thlr. in den Stall.

Emprise von Emilius aus der Grisette, deckt 20 Stuten à 5 Friedr.d'or und 1 Thlr. in den Stall.

Dick Turpin vom Fergus aus der Tritonia von Peter Lely aus der Mermaid von Merlin, 20 Stuten à 2 Friedr.d'or und 1 Thlr. in den Stall; Rustikal-Stuten der Siemianowizer Herrschaft unentgeltlich.

Für Aufnahme fremder Stuten und ihrer Wärter ist gesorgt.

Der Gestütsmeister Busch nimmt die Anmeldungen in Empfang.

Siemianowiz, den 2. Januar 1844.

Die Gestüts-Verwaltung.

Gasthofs-Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen hohen Adel und verehrten Publikum beehre ich mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich den hiesigen Gasthof erster Klasse, genannt:

Hôtel du Roi,

käuflich an mich gebracht und übernommen habe. Indem ich denselben zeitgemäß einrichten werde, empfehle ich mein Stablissement sowohl einem hochverehrten hiesigen Publikum, als auch allen resp. Reisenden unter Zusicherung der promptesten und reellsten Bedienung und verbinde zugleich die ergebenste Bitte, um gütigen und zahlreichen Besuch.
Löwenberg, den 30. Dezember 1843.

Heinrich Hauff, aus Breslau.

Schönste große Görzer Maronen

empfang die 4te Sendung von frischer Waare und empfiehlt à Pfd. 4 1/2 Sgr., im Ganzen bedeutend billiger:

die Handlung Joh. Eschinkel jun.,

Albrechtsstraße Nr. 58.

Frish geschossene starke Hasen

verkaufe ich gut gespickt das Stück zu 12 Sgr.

Lorenz,

Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2, im Keller.

Sparseife,

in ein und zwei Pfund-Stegen, welche wegen ihren vorzüglichen Eigenschaften sich schon einen bedeutenden Ruf erworben hat, empfang wieder und verkaufe davon das Pfd. à 3 1/2 Sgr., 10 Pfd. für 32 1/2 Sgr., Centner- und Kistenweise bedeutend billiger; ferner gegossene Berliner Talglöchte, welche, so wie die Stearin-Löchte fast gar nicht gepugt werden dürfen und ausgezeichnet hell brennen, das Pfd. 6 Sgr., und sämtliche Sorten Palmseifen im Ganzen und Einzelnen billig.
J. G. Plauke, Dhlauer Straße Nr. 62, a. d. Dhlaubrücke.

Den achten Transport besten, frischen, wenig gesalzenen Astrachanischen Caviar, so wie auch Zuckererbsen, Hausenblase empfang und offerirt zu den billigsten Preisen:
Moschnikoff,
Schuhbrücke Nr. 70.

Stähre-Verkauf.

Auf der Majorats-Herrschaft Grafenort bei Glas stehen gegenwärtig eine bedeutende Anzahl Sprungstähre, meist zweijährige, zu zeitgemäßen Preisen zum Verkauf. Die Feinheit und der gebrungene Wuchs der Wolle bei den Heerden ist hinlänglich bekannt, so wie dafür gebürgt werden kann, daß die hiesigen Schaafe von jeder erblichen Krankheit frei sind.
Grafenort, den 4. Januar 1844.
Das Reichgräflich zu Herbersteinische Wirthschafts-Amt.
Töpfer.

Auf der Majorats-Herrschaft Kritschen bei Dels beginnt vom 1. Januar 1844 ab der Bock-Verkauf. Die Heerde ist von jeder erblichen Krankheit frei, und wird dafür nach Belieben des Käufers garantirt.
Tassong, Amtsrath.

Ein Mann, in den besten Jahren, kinderlos, mit guten Zeugnissen, wünscht als Factor, Aufseher oder Administrator, hier oder auswärts, unterzukommen. Das Nähere Schuhbrücke Nr. 45 im Comtoir.

Zu verkaufen:

eine sehr schöne, künstlich gearbeitete, geschmiedete Geldkassette für 35 Rthl., eine sehr zuverlässige starke Brückenwaage zu 25 Ctnr., und eine zu 10—15 Ctnr. Kraft, so wie 2 Stück große Waagebalken nebst guten Schaaalen, bei

Gottbold Gieson,

Reusche Straße 12.

Am 21. Dezember 1843 fand sich ein Hühnerhund ein mit braunem Kopf und Ohren, auf dem Rücken 3 große braune Flecken; derselbe kann gegen Erstattung der Kosten beim Portier im Gasthause zum blauen Hirsch abgeholt werden.

Zwei Gott. Flügel,

gebraucht, aber gut gehalten, stehen preiswürdig zum Verkauf: Sandstraße Nr. 7.

Bucksfin-Verkauf.

Aus einer Fabrik habe ich eine Partie glatte und farirte Bucksfins in Commission, und verkaufe solche zu den billigsten Preisen.
R. Neumark, Karlsplatz Nr. 2.

Ein Damen-Muff ist Reuschestraße Nr. 3 im Bäckerladen zurückgelassen worden. Die von Person gekannt, aber sonst unbekannte Eigenthümerin kann denselben gegen die Insektionsgebühren zurück erhalten.

Neue engl. Fetheringe.

Von diesen delikaten Fetheringen empfang wieder eine Sendung und verkaufe davon das Stück à 1 Sgr., das Fäßchen, 45—50 Stück enth., 1 1/2 Rthl.

J. G. Plauke,

Dhlauerstr. 62, a. d. Dhlaubr.

500 Rthl. werden gegen genügende Sicherheit gesucht. Näheres Matthiasstr. Nr. 68, eine Treppe hoch.

Regerberg Nr. 21, ist eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben, 1 Kuche, Küche, Keller und Bodenkammer, an einen anständigen Miether zu Oftern zu vermietthen.

Weidenstraße Nr. 32 ist der erste Stock, bestehend in 3 Stuben, Kabinet und nöthigem Zubehör zu vermietthen und Oftern zu beziehen. Näheres beim Wirth.

Stadt- u. Universitäts-
Buchdruckerei,
Lithographie,
Schriftgießerei,
Stereotypie und
Buchhandlung
in
Breslau,
Herrenstrasse Nr. 20.



Buch-,
Musikalien-, und
Kunsthandlung
und
Leihbibliothek
in
Oppeln,
Ring Nr. 10.

Leipziger Handels-Zeitung.

Zu beziehen durch **Grass, Barth und Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**.
Die Leipziger Handels-Zeitung wird vom nächsten Jahre an als Fortsetzung der „**Zeitung für Handel und Fabrik-Industrie**“ es sich, wie zeither diese, zur Aufgabe machen, als

Organ der bedingten Handelsfreiheit

in leitenden Artikeln alle Interessen des Handels und der Industrie im Allgemeinen, besonders aber Deutschlands, so vollständig zu besprechen, daß kein sie betreffendes Ereigniß unerwähnt bleiben wird. Derselbe Geist der Wahrheit und gründlicher Prüfung wird wie in meiner Schrift: „**Beleuchtung der Wirtschafft der Handelskammer von Elberfeld und Barmen**“ so auch hier mich leiten. — Zahlreiche Correspondenzen nicht allein aus allen Gegenden Deutschlands, sondern auch aus andern Theilen Europas und aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, so wie kürzere Mittheilungen werden das ihrige ebenfalls beitragen, um diese Zeitung interessant und zu einem vollständigen Repertorium für den Handel zu machen. — Die dritte Abtheilung: „**Börsen- und Marktberichte**“ wird aus allen Gegenden Deutschlands, Englands, Nordamerikas u. über den Stand der Wechsel, Actien, Staatspapiere und Produkte die ausführlichsten Nachrichten geben. Ein allgemeiner Anzeiger wird schließen.

Von dieser Zeitung erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jede zu einem ganzen Bogen, welche nach Maßgabe des aufgeschafften Stoffes von Beilagen begleitet sein werden. Der Preis des ganzen Jahrgangs ist vier Thaler Courant, welche vierteljährlich mit einem Thaler pränumerando zu erlegen sind. Die Beziehung kann durch alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsvermittlungen geschehen, sowie durch die Buchhandlung des Herrn C. F. Schmidt hier, an welchen sich wegen Inseraten, Zahlungen, Zusendungen u. für die Leipziger Handels-Zeitung zu wenden gebeten wird.
Leipzig, den 13. Dezember 1843.

Carl Junghans.

Für Brunnenmeister und Spritzenfabrikanten.

Der Brunnen-, Röhren-, Pumpen- und Spritzenmeister und
Bleiarbeiter. Zuerst von Petri nach Jandler und Biston frei bearbeitet. Nun aber in zweiter sehr verbesserter und mit der Konstruktion metallener Saugpumpen und vielen andern Zusätzen vermehrter Auflage herausgegeben von C. Alfing. Mit 5 lithogr. Tafeln. 1 1/2 Rthl.

(Diese vortreffliche Schrift, welche in der Handlungsztg. 1829, Nr. 101. — Beck's Repertorium III, 5. — Jenaer Bztg. 1836, Nr. 53. — polytechn. Ztg. 1841, Nr. 41 einflüchtig die größte Anerkennung gefunden hat, darf ja nicht verwechselt werden mit Wölfer's Brunnenmeister, Quedlinburg bei Basse.)

C. Alfing (Spritzenfabrikant und Kupferschmied in Emden), die Schlangen- und Feuerlöschspritzen für Solche, welche ihrer bedürfen oder sie verfertigen. Mit 100 Fig. 1 3/4 Rthl.

(Im Berliner polytechn. Archiv VI, 48 und in der polytechn. Zeitung 1843, Nr. 4, für die beste Schrift über diesen Gegenstand erklärt.)

C. Hartmann's Anlage und Benutzung gegrabener und artesischer Brunnen. Mit 9 lithogr. Tafeln. 1 Rthl.

(Das Berliner polytechn. Archiv 1843, Nr. 24, empfiehlt diese Schrift als sehr neu, ganz praktisch und zweckmäßig.)

In **Breslau** und **Oppeln** zu haben bei **Grass, Barth und Comp.**

Substitutions-Patent.

Das dem Gastwirth Heinrich Gustav Weiner gehörige, zu Seidenberg sub Nr. 123—224 belegene Gasthofs-Grundstück, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur zu Görlitz einzusehenden Karte auf 8248 Rthl. 23 Sgr. 6 Pf. abgeschätzt, soll den 1. April 1844 Vormittags 10 Uhr im Gerichtszimmer zu Seidenberg subhaftirt werden. Görlitz, den 18. September 1843. Das Ständesherrliche Gerichtsammt Seidenberg.

Auf unterzeichnetem Dominio beginnt von jetzt ab der Stahrv Verkauf.

Schönbankwitz, Breslauer Kreis, den 5. Januar 1844.

Stähre-Verkauf.

Mit dem 12. d. M. beginnt der Stähre-Verkauf in meiner Stachauer Heerde. Dieselbe ist frei von allen ansteckenden oder vererbenden Krankheiten.

Stachau bei Strehlen, den 2. Jan. 1844.

M. v. Stegmann-Stein,
Major a. D.

Stähre-Verkauf.

Das Dominium Mittelsteine bei Glas hat auch für dieses Jahr eine Anzahl zwei- und dreijährige, derbwollige und hochfeine Sprungstähre zum Verkauf gestellt, deren Preise der Conjunktur angemessen.

Mittelsteine, den 1. Januar 1844.
Das Freiherrlich v. Lüttwische Wirtschaftsamt.

Auf der Majorats-Herrschaft Kritschen und den dazu gehörigen Gütern stehen **500 Stück Zuchtmutter-Schafe** zum Verkauf, die nach der Wollschur abgeliefert werden.
Fassung, Amts Rath.

Gutspacht-Anfrage.

Ein in gutem Zustande befindliches Dominial- oder Ritter-Gut, in der Nähe von Breslau oder einer andern Stadt in Schlesien, in fruchtbarer Gegend, wird von einem Kautionsfähigen zur augenblicklichen Uebnahme in Zeitpacht auf 9—12 Jahre, ohne Einmischung eines Dritten gesucht. Hier- auf Reflektirende wollen ihre Erklärung in portofreien Briefen, unter der Adresse R. Z., Breslau, poste rest., abgeben.

Für einen Reisenden sind 2 Pferde, mit auch ohne Wagen auf 5 bis 6 Wochen billig zu vermieten. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 16, in der Buchhandlung.

Zum Wurst-Abendbrot

auf Freitag den 5. Januar laßt ergebenst ein:

Kuhnt,
Gastwirth in Rosenthal.

16.000 Rthl. sind sofort zu 5 pCt. gegen sichere Hypotheken zu vergeben durch den vor- maligen Gütebesitzer Tralles, Schuhbrücke Nr. 45.

Ein weiß und braun gefleckter, langhaariger Wachtelhund mittlerer Größe, mit weiß und brauner Nase und gefiederter Ruthe, ist ab- handen gekommen. — Wer ihn zurückbringt Niemerzeile Nr. 15 eine Treppe hoch, empfängt eine angemessene Belohnung.

Ein gut gehaltener Blechbratofen ist verän- derungshalber billig zu verkaufen: Karlsstraße Nr. 5, par terre.

Grüne Baumbücke Nr. 2 ist eine freund- liche Wohnung zu vermieten; 2 Stiegen hoch daselbst das Nähere.

Kupferschmiedebrücke Nr. 34 ist eine Feuer- werkstätte nebst Wohnung zu vermieten und auf Oftern zu beziehen, welche sich für einen Gürtler, Gelbgießer u. s. w. eignet. Näheres beim Wirth.

Eine ganz sichere erste Hypothek auf ein ländliches Grundstück auf Höhe von 2.500 Rthl. mit 5 % Zinsen ist durch Herrn Gesele, wohnhaft große Grotzengasse Nr. 6, drei Treppen hoch, sofort zu cediren.

Ein unverheiratheter, militärfreier Wirt- schäftsbeamter, der die besten Zeugnisse seines Wohlverhaltens aufzuweisen hat, sucht ein anderes halbtages Engagement. Näheres bei Herrn Militisch, Bischofsstraße Nr. 12.

Zu vermieten und Oftern zu beziehen ist Ring Nr. 16:
die dritte Etage,
eine Wohnung im Hofe im ersten Stock
und **Tunfern-Straße Nr. 36,**
nahe am Blücherplatz

die dritte Etage.
Das Nähere ist Ring Nr. 16, im Comptoir zu erfragen.

Korbmacherruthen
stehen beim Dominium Treschen, Breslauer Kreises, zum Verkauf.

Wohnungs-Anzeige.
Am Stadtgraben Nr. 5, zur Eiche, ist im ersten Stock eine Wohnung, dazu Stallung auf 4 Pferde, Wagenremise nebst geräumigem Futterboden, Keller u., zu vermieten und zu Oftern zu beziehen.

Wohnungen
für **Termino Oftern** oder auch **halb** beziehbar, mit auch ohne **Stallung und Wagenremise, sind noch zu vermieten Fried- rich-Wilhelms-Straße Nr. 8.**

Zu vermieten und Termino Oftern d. J. zu beziehen ist Klosterstraße Nr. 66:

- 1) Eine Wohnung in der 2ten Etage, beste- hend in 4 Stuben, Alkoven, Kochstube und Beigelaß, nebst Stallung auf 5 Pferde, Wagenremise und Heuboden für jährlich 180 Rthl.
- 2) Eine Wohnung in der 2ten Etage, beste- hend in 3 Stuben, Küche und Beigelaß, für jährlich 90 Rthl.
- 3) Eine Wohnung par terre, bestehend in 3 Stuben, Küche und Beigelaß, für jähr- lich 65 Rthl.
- 4) Ein geräumiger Keller, mit dem Eingange von der Straße aus, für jährlich 12 Rthl.

Rusche, Häuser-Administrator,
Kirchstraße Nr. 5.

Eine freundliche Wohnung von 4 Piecen, nebst Beigelaß, so wie Benutzung des Gar- tens, ist vor dem Dhlauerthor, Paradiesgasse Nr. 2, an eine ruhige Familie zu vermieten und Oftern zu beziehen. Das Nähere beim Kaufmann

Felsmann, Dhlauerstraße Nr. 55.

Ring Nr. 9 ist die 2te Etage von Termino Oftern und Ring Nr. 14 das Gewölbe und Schreibstube folglich zu vermieten.

Näheres Ring Nr. 27, 2te Etage.

Zu vermieten
ist Reufche Straße Nr. 24 ein großes Ge- wölbe mit Keller, ein kleineres mit Stube und Küche, und eine Doppel-Remise. Erstere kön- nen halb, letztere zu Oftern bezogen werden. Näheres daselbst beim Maurermeister Both.

Zwei freundliche Wohnungen und Beigelaß, so wie mit Gartenbenutzung, à 80 Rthl., an der Freiburger Eisenbahn gelegen, sind vor- heute und Oftern ab an solide Miether zu vergeben. Das Nähere Karlsstraße Nr. 31, 2 Treppen.

Zu vermieten
ist Klosterstraße Nr. 8 eine Parterre-Wohnung von zwei Stuben und einer Alkove, an einen stillen Miether, und Oftern zu beziehen. Zu erfragen par terre rechts.

Das Parterre-Pokal,
Catharinenstraße Nr. 1, ist von Oftern ab zu vermieten.

Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin, Reu- fchestraße im rothen Hause, in der Gaststube.

Schmiedebrücke Nr. 62, nahe am Ringe, ist der zweite Stock für 75 Rthl. an einen ruhigen und soliden Miether sofort oder ab Term. Oftern a. c. zu vermieten.

Nikolaistraße Nr. 75 ist die dritte Etage an einen anständigen stillen Miether zu ver- mieten und Oftern zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer.

Breite Straße Nr. 31 ist der zweite Stock, bestehend aus 4 Stuben, 2 Kabinets, 2 Kü- chen, nebst verschließbarem Entree, Mittags- seite, ganz oder getheilt, von Oftern ab zu vermieten. Das Nähere Kupferschmiede- str. Nr. 48, 2 Stiegen.

Univeritäts-Sternwarte.

3. Jan. 1844.

Barometer
Z. L.

Thermometer
inneres. äußeres. feuchtes niedriger.

Wind.
Gewöl.

Morgens 6 Uhr. 27" 464 + 2, 0 — 0 6 0, 2 S 4° überwölkt

Morgens 9 Uhr. 560 + 2, 3 — 0 4 0, 4 W 6° "

Mittags 12 Uhr. 616 + 2, 2 + 0 6 1, 0 NW 39° "

Nachmitt. 3 Uhr. 686 + 2, 0 + 0 6 0, 6 NW 40° "

Abends 9 Uhr. 854 + 1, 8 — 0 0 0, 8 W 46° "

Temperatur: Minimum — 0, 6 Maximum + 0, 7 Ober 0, 0

Zu vermieten

und Oftern d. J. zu beziehen ist ein freund- liches Quartier, bestehend in zwei Stuben, großer Küche, nebst Kammer und Nebengelaß, Dberstraße Nr. 30, im ersten Stock. Das Nähere in der Handlung daselbst.

Angekommene Fremde.
Den 3. Januar. Goldene Gans: H. S. Gutsb. Gr. v. Lubiensti a. Gr.-Herz. Posen, Strach a. Gimmel, Brieger a. Kossen, von Galisch a. Jeschütz, v. Hertell a. Maserwiz, Hr. Lieut. v. Hartmann a. Magdeburg, Hr. v. Hauer, geb. Gr. Larisch-Männich, a. Dres- den, Hr. Akademiker Lazar aus Wien, Frau Kaufm. Andermann a. Frankenstein.—Weiße Adler: Hr. Gutsb. v. Kobierzicka a. Gr.-Dombrowa, Hr. Gutsb. Bar. v. Quernheimb a. Esdorf, Hr. Bar. v. Richtigosen a. Biegnitz.—Hotel de Silesie: Hr. Bar. von Richtigosen aus Reiffe, Hr. Dr. Benecke aus Berlin, Hr. Gr. v. Rosdoph a. Schönbrunn, Hr. Land- u. Stadt-S. R. Geppert v. Woh- lau, Hr. Landrath v. Roschimbahr v. Streh- len, Hr. Kaufm. Lehmann a. Potsdam, Hr. Bar. v. Eken a. Stöblau.—Drei Berge: H. H. Kaufl. Kolbe a. Frankenstein, Marcuse aus Berlin, Grambach aus Pforzheim.—Goldene Schwert: H. H. Deconom.-Zusp. Pusch a. Oßen, Hammer a. Bohrau, Frau von Schickfuß aus Ramlau.—Deutsche Haus: H. H. Kaufl. Vogt a. Reiffe, Heiners- dorf a. Berlin, Hr. Justiz-Romm. Rübler a. Grätz.—Blauer Hirsch: H. H. Kaufl. Hil- debrand a. Reiffe, Stern a. Landeshut, Hr. Gutsb. Bloch a. Drieschowitz, H. Referendar, Eberhard aus Ratibor.—Zwei goldene Löwen: H. H. Kaufl. Altmann a. Warten- berg, Guhrauer u. Sachs aus Jauer, Gifner a. Guttentag, Hr. Gutsb. Lintwiz a. Wilkau.—Goldene Kreuz: Hr. Pastor Jordan a. Schlotta, Hr. Bürgermeister Succow aus Gröbchen.—Hotel de Gare: Hr. Gutsb. Jentsch a. Rehle.—Weiße Rose: Hr. Rfm. Morgenstern a. Neumarkt, Hr. Insp. Scholz a. Bläswitz.—Mautentranz: Hr. Ober- Insp. Heller und Hr. Kaufm. Neumann aus Oppeln.—Königs-Krone: Hr. Kaufm. Bartich a. Reichenbach, Hr. Pfarrer Brandt aus Priffelwitz.—Weiße Storch: H. H. Kaufl. Schlick u. Steinfeld aus Ob.-Slogau, Jassa a. Bernstadt.—Gelbe Löwe: H. H. Gutsb. Seidel a. Skotschenine, Pitz a. Steins- feld, Hr. Rfm. Dompig a. Wartenberg.

Privat-Logis. Rosmarkt 10: Herr General v. Schelha aus Hirschberg.—Al- brechtsstraße 8: Hr. Apotheker Mann aus Pitschen.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 4. Januar 1844.

Wechsel - Course.

Amsterdam in Cour. . . 2 Mon. 140 1/2

Hamburg in Banco . . à Vista 150 1/2

Dito . . 2 Mon. 149 1/4

London für 1 Pf. St. . 3 Mon. 6. 25

Leipzig in Pr. Cour. . à Vista —

Dito . . Messe —

Augsburg . . 2 Mon. —

Wien . . 2 Mon. 104 1/2

Berlin . . à Vista 150 1/2

Dito . . 2 Mon. 99 1/2

Geld - Course.

Holland. Rand-Ducaten —

Kaiserl. Ducaten 98

Friedrichsd'or 113 1/3

Louisd'or 111 1/2

Polnisch Courant —

Polnisch Papier-Geld 96 1/4

Wiener Banco-Noten à 150 Fl. 105 1/3

Effecten - Course.

Staats-Schuldscheine 3 1/2 102 3/4

Seehd.-Pr.-Scheine à 50 R. 90

Breslauer Stadt-Obligat. 3 1/2 101

Dito Gerechtigkeits- dito 4 1/2 98

Grossherz. Pos. Pfandbr. 4 106 1/4

dito dito dito 3 1/2 100 1/2

Schles. Pfandbr. v. 1000 R. 3 1/2 101 1/2

dito dito 500 R. 3 1/2 105 1/2

dito Litt. B. dito 1000 R. 4 105 1/2

dito dito 500 R. 4 101 1/2

Eisenbahn - Actien O/S. 4 115 1/2

dito dito Prioritäts 4 104 1/3

Freiburger Eisenbahn-Act. 4 108 3/4

Märkisch Nieder-Schles. Eisenbahn-Actien 4 118

Disconto 4 1/2